

Impressum:

Ze-phir Sommersemester 1999

Herausgegeben von der dvs-Kommission "Wissenschaftlicher Nachwuchs" und vom Verein zur Förderung des Sportwissenschaftlichen Nachwuchses e.V.

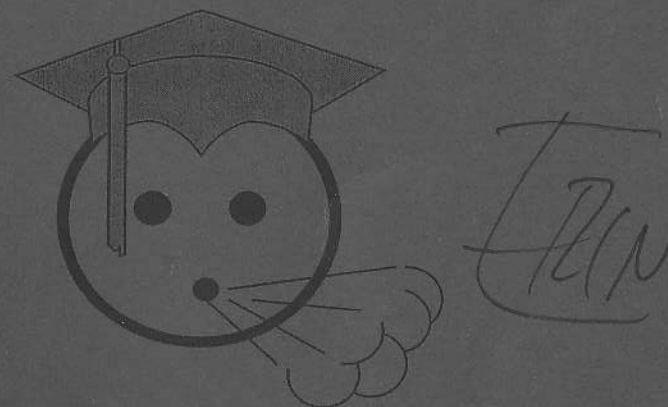
Redaktionsanschrift: dvs-Kommission "Wissenschaftlicher Nachwuchs",
Universität Bayreuth, Institut für Sportwissenschaft, Dr. Iris Pahmeier,
Universitätsstr. 30, 95440 Bayreuth

Fon: 0921/553476, Fax: 0921/553468, e-mail: Iris.Pahmeier@uni-bayreuth.de

Verantwortliche Redakteure SS 1999: Ralf Sygusch, Universität Bayreuth & Iris Pahmeier, Universität Bayreuth

Informationen für den sportwissenschaftlichen Nachwuchs

Sommersemester 1999



Ze-phir

Diesmal:

**Drittmittelforschung
& -förderung**

dvs-Kommission "Wissenschaftlicher Nachwuchs"
Verein zur Förderung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses e.V.

Inhalt

Zum Geleit

Schwerpunkt

- A. Rütten: Drittmittel - mehr Segen als Sorgen - große Chancen mit kontrollierbaren Gefahren
- Interview mit Prof. Dr. K. Cachay
- Interview mit Prof. Dr. K. Bös
- G. Klimek: Nachwuchswissenschaft und Drittmittelforschung - ein kurzer Erfahrungsbericht
- R. Wollny: Fördermöglichkeiten für den wissenschaftlichen Nachwuchs
- I. Pahmeier/R. Sygusch: Drittmittel: Förderinstitutionen, -möglichkeiten und -programme

Varia

- Einladung zur Mitgliederversammlung
- E.-J. Hossner: Zur Lage des sportpsychologischen Nachwuchses: Hossner (1997) versus Stoll/Schack (1998)
- M. Brach: Mailing-Liste für den Bereich der Sportwissenschaft

Rückblicke

- K. Leites: Bin ich schön? Tagung der dvs-Kommission Frauenforschung
- O. Lempa/G. Beholz: Sporthistorische Werkstatt für den wissenschaftlichen Nachwuchs
- R. Sygusch: Symposium der dvs-Kommission Gesundheit
- S. Tittlbach/A. Woll: First European Conference on the Promotion of Health-enhancing Physical Activity (HEPA)
- T. Pauer: Nachbetrachtungen zum Kurt-Meinel Symposium
- A. Benning: Workshop des sportwissenschaftlichen Nachwuchses in der Frauenforschung

Ausblicke

- Termine von Tagungen und Kongressen - ein Überblick
- Ankündigung der Forschungswerkstatt für den wissenschaftlichen Nachwuchs der asp
- Ankündigung des geistes- und sozialwissenschaftlichen Nachwuchsworkshops
- Ausblick auf den nächsten Ze-phir

Netzwerk

Impressum

Zum Geleit

Drittmittel sind - so lassen sich alle Rückmeldungen zum diesmaligen Schwerpunktthema zusammenfassen - in der Sportwissenschaft mittlerweile eine Selbstverständlichkeit. Drittmittel sind mehr Segen als Sorgen - große Chancen mit kontrollierbaren Gefahren (vgl. Rütten in diesem Heft). Zu diesem Thema haben sich neben Alfred Rütten auch Klaus Bös und Klaus Cachay geäußert - alle im Bereich der Drittmittel erfahrene Sportwissenschaftler. Da die sportwissenschaftliche Forschungszukunft und die Wege von Nachwuchswissenschaftlern nicht an Drittmitteln vorbeiführen können, haben wir versucht, Informationen und Kontakte (vgl. Beiträge Wollny und Pahmeier/Sygusch) persönliche Erfahrungen sowie politische Standpunkte (Bös, Cachay, Rütten, Klimek) zum Thema einzuholen.

In der Rubrik 'Varia' verweisen wir nachdrücklich auf die Mitgliederversammlung des 'Vereins zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses' und der dvs-Kommission 'Wissenschaftlicher Nachwuchs'. Darüber hinaus gibt Michael Brach Informationen zur Mailing-Liste 'Sportwiss', Ernst-Joachim Hossner äußert sich zur Studie zur Lage des sportpsychologischen Nachwuchses von Stoll & Schack.

Desweiteren bietet dieses Heft traditionell einige Rückblicke auf vergangene und Ausblicke auf bevorstehende Tagungen.

Schließlich sei noch auf die Netzwerknutzen am Schluss des Heftes hingewiesen.

Iris Pahmeier/Ralf Sygusch

Schwerpunkt

ALFRED RÜTTEN, Technische Universität Chemnitz

"Drittmittel" – mehr Segen als Sorgen – große Chancen mit kontrollierbaren Gefahren

Ohne Drittmittelforschung wäre ich heute wohl kaum Professor: mit Drittmitteln wurde meine erste Stelle als wissenschaftlicher Mitarbeiter in Aachen finanziert, über Drittmittelforschung habe ich mich in Stuttgart profiliert, mit Drittmitteln aus unterschiedlichen Quellen beschäftige ich derzeit 10 Mitarbeiter/innen in meiner Forschungsstelle an der TU Chemnitz. Natürlich können mit Drittmittelforschung Sorgen und Gefahren verbunden sein, aber die positiven Erfahrungen überwiegen eindeutig. Die notwendigen Abstimmungen mit externen Auftraggebern wie Kommunen oder Wirtschaftsunternehmen bringen frischen Wind in den wissenschaftlichen Elfenbeinturm. Mit zusätzlichen Anforderungen, die nicht nur auf wissenschaftliche Qualität, sondern auch auf Management- und Vermittlungsqualitäten abzielen, können sich Leistungsvermögen und Verantwortungsbewußtsein entwickeln – so können "die Zwänge" von Drittmittelforschung gerade am Beginn einer wissenschaftlichen Karriere Selbständigkeit und Professionalität fördern.

Bei meiner Kerndisziplin, der Sportsoziologie, wird man zunächst vergleichsweise wenig Drittmittel erwarten. Dies wird ein Vergleich der vom BISP bewilligten Förderungen nach verschiedenen Subdisziplinen voraussichtlich bestätigen; d.h. im Sport und in der Sportwissenschaft selbst sind die Möglichkeiten m.E. sehr begrenzt. Für eine anwendungsorientierte Sportsoziologie gibt es jedoch eine Reihe anderer Möglichkeiten. Ich selbst habe langjährige Erfahrungen mit der kommunalen Drittmittelförderung, bei der es vor allem um die Entwicklung der empirischen Grundlagen von Sportentwicklungsplanungen geht. Hier ergibt sich gegenwärtig gerade aufgrund von "Haushaltszwängen" in den Kommunen die Notwendigkeit, die Sportentwicklungsplanung, speziell auch die Sportstättenentwicklung, nach Kriterien der Effektivität und Effizienz auszurichten. Damit wächst die Nachfrage nach Bedarfs- und Nutzeranalysen, Betreibermodellen und Managementkonzepten.

Trotz der unseligen Novellierung des § 20 in Deutschland erscheint mir Forschung über "Sport und Gesundheit" aufgrund der international steigenden Bedeutung von körperlicher Aktivität für die öffentliche Gesundheitspflege (Public Health) als Drittmittelquelle nach wie vor relevant.

Allerdings sollte man auch hier nur wenig vom Sportsystem selbst erwarten. Auch die Krankenkassen (zu denen man nun auch wieder die "Gesundheitskasse" zählen darf) halten sich derzeit noch bedeckt. Im EU-Kontext gibt es dagegen viel Bewegung hinsichtlich neuer Förderprogramme für Public Health, die auch für Gesundheitssportforschung nutzbar sind. Ich selbst habe gerade ein von der EU-Kommission im Rahmen des biomed2-Programms gefördertes internationales Forschungsprojekt zu Gesundheitspolitik und Gesundheitsverhalten abgeschlossen, bei dem es u.a. um "health enhancing physical activity" ging. Ein neuer Antrag zum Aufbau eines europäischen Systems der Gesundheitsberichterstattung am Beispiel "Sport und körperliche Aktivität" läuft derzeit im Rahmen des EU-Health-Monitoring-Programms; ein weiterer Antrag ist in Vorbereitung. In diesem Jahr wird zudem mit dem 5. Rahmenprogramm eine neue EU-"Megaförderung" aufgelegt.

Allerdings sollte man deutlich sagen, daß die Repräsentanz des deutschen Sports und unserer Sportwissenschaft auf dem EU-Parkett eher randständig ist. Jedenfalls kamen sich die wenigen deutschen Teilnehmer an der 1. Europäischen HEPA-Konferenz (health enhancing physical activity) im letzten Jahr wohl eher wie die Vertreter einer europäischen Bananenrepublik vor. Andere Länder wie Großbritannien, Finnland oder die Niederlande sind da ganz anders organisiert, machen gezielte Lobbyarbeit, bauen Netzwerke auf und erhalten z.T. durch eigene Büros vor Ort in Brüssel wichtige Tips darüber, in welchem Programm welcher Antrag derzeit wohl am erfolgreichsten ist. Hat man einmal den Zuschlag für eine EU-Förderung (für die allerdings nicht selten auch internationale Partner, z.B. die Beteiligung von mindestens 3 EU-Ländern, vorausgesetzt wird) erscheint die weitere Abwicklung zwar bürokratisch, aber nach meinen Erfahrungen durchaus bewältigbar. Außerdem steigt mit dem sich verbessernden Durchblick durch den Dschungel der EU-Förderprogramme und -regularien sowie durch die internationale Vernetzung im Rahmen eines durchgeführten Projektes auch die Erfolgsaussicht für einen neuen Antrag.

Da die Sportwissenschaft als explizit angewandte Wissenschaft ange-treten ist, sollte man hier einen hohen Stellenwert der Drittmittelforschung erwarten. Die Wirklichkeit bleibt aber deutlich hinter dieser Erwartung zurück. Weder wird erfolgreiche Drittmittelforschung wissenschaftsintern angemessen belohnt – was natürlich auch mit den gene-rellen Strukturen unseres Hochschulsystems zusammenhängt –, noch stellt das Sportsystem selbst ausreichend Drittmittel bereit. Zudem wird das Vorhandene vor allem an jene Subdisziplinen verteilt, die unmittelbar

und in besonderem Maße zur sportlichen Spitzenleistung beitragen können. Damit verpaßt die Sportwissenschaft wichtige Entwicklungschancen, die sich z.B. in den oben angesprochenen Bereichen auftun.

Zu den kritischen Bedenken, die man der "Forschung in Dienste der Auftraggeber" entgegenbringen könnte, habe ich mich in verschiedenen Publikationen detailliert geäußert (zuletzt in Spektrum der Sportwissenschaften 1/1999). Entscheidend ist m.E., daß diese Form der Forschung nicht aus der universitären Wissenschaft herausgedrängt wird, wo dann im Schatten des Elfenbeinturms jeder seine private Beraterfirma aufmacht und Sportwissenschaft "verkauft". Eine wissenschaftlich kontrollierte Drittmittelforschung kann dagegen wesentlich zur Sicherstellung der Qualität beitragen, die viele Auftraggeber erwarten. Durch eine bessere Integration angewandter Forschung kann andererseits hoffentlich verhindert werden, daß die Sportwissenschaft im unterirdischen Elfenbeinbau das 21. Jahrhundert verschläft.

Drittmittel - Segen oder Sorgen - Chance oder Gefahr?!

Interview mit Prof. Dr. K. CACHAY, Universität Bielefeld

ZE-PHIR: Wir hatten einen Aufruf gestartet zum Thema "Drittmittel: Segen oder Sorgen - Chance oder Gefahr?!" Zunächst zu ihrem Arbeitsbereich. Was machen sie zur Zeit im Bereich Drittmittelforschung und welche Erfahrungen verknüpfen sie damit?

CACHAY: Im Moment habe ich ein Drittmittelprojekt laufen, finanziert durch die EU. Hier geht es darum, das Beschäftigungspotential in Sportvereinen und Sportverbänden zu ermitteln. Ein zweites Projekt wird finanziert durch das Bundesinstitut für Sportwissenschaft und beschäftigt sich mit den Folgen des Bosmann-Urteils für die Nachwuchsrekrutierung im Spitzensport.

ZE-PHIR: Kann ein Arbeitsbereich wie ihrer oder kann die Sportwissenschaft allgemein ohne Drittmittelprojekte leben?

CACHAY: Man lebt besser ohne Drittmittel als mit! Drittmittel machen für den Leiter eines Arbeitsbereiches unheimlich viel Arbeit. Einmal in der Akquirierung der Mittel, zum anderen in der Betreuung der Steuerung der Drittmittel und schließlich in der Publikation. Als jemand, der voll im Sattel sitzt, hat man es ruhiger, wenn man keine Drittmittel hat.

ZE-PHIR: Was ist dann ihre Motivation, Drittmittelprojekte durchzuführen?

CACHAY: Ich frage mich tagtäglich, warum ich es mache. Die Motivation hat zwei Gründe: Zum einen sind Drittmittel die Voraussetzung, um empirische Forschung betreiben zu können, nur über Drittmittel und über die Einstellung von jungen Nachwuchswissenschaftlern kann man größere Bereiche erschließen. Zum zweiten liegt die Motivation darin, daß wir einer größeren Zahl von Nachwuchswissenschaftlern die Chance eröffnen können, den Einstieg in eine universitäre Ausbildung zu bekommen. Das heißt, Nachwuchsförderung ist in größerem Ausmaß nur über Drittmittelforschung möglich.

ZE-PHIR: Wieviel Nachwuchswissenschaftler sind zur Zeit bei Ihnen beschäftigt?

CACHAY: Also in den laufenden Projekten sind es zwei, in den Projekten, die ich im Moment versuche vorzubereiten und die ich über Eigenmittel vorfinanziere, sind es weitere zwei.

ZE-PHIR: Verfolgen diese alle ein Promotions- oder Habilitationsvorhaben?

CACHAY: Ich gehe davon aus, daß alle, die bei mir in Drittmittelprojekten tätig sind, eine Qualifikation anstreben. Das heißt, es müssen zwei Dinge gemacht werden: Zum einen muß der Geldgeber befriedigt werden über eine Publikation. Diese Publikation ist natürlich in der Regel nicht identisch mit der Dissertation. Aber das Drittmittelprojekt muß so angelegt werden, und ist nur dann sinnvoll für die Person, die es macht, wenn daraus ein Thema entsteht für eine Dissertation. Ohne daß aus einem Drittmittelprojekt eine Dissertation abgezweigt werden kann, wird es schwierig. Es sei denn, aber das ist eine andere Konstruktion, daß man nach Ablauf eines Drittmittelprojektes jemanden auf eine Planstelle nehmen kann für weitere drei oder vier Jahre, so daß genügend Zeit besteht für die Bearbeitung eines ganz neuen Themas. Dies sind unterschiedliche Modelle, und es hängt davon ab, ob man jemanden anschließen kann oder nicht. In der Regel haben wir hier allerdings ein Problem. Man hat, wenn man viele Drittmittel akquiriert, mehr Drittmittelstellen als Planstellen. Dann entsteht für viele nach Abfassen des Projektberichtes das Problem "Wie finanziere ich mich, wenn ich keine Planstelle habe? Wie komme ich zu meiner Dissertation?" Das ist ein schwieriges Problem. Dazu gibt es unterschiedliche Modelle, z.B. daß man versucht über ein Graduiertenstipendium zu gehen oder universitäre Mittel heranzuschaffen, d.h. auf der Ebene von wissenschaftlichen Hilfskräften o.ä., die zumindest sichern, daß die Arbeit im Projekt überführt werden kann in einen eigenen qualifizierten Abschluss. Das ist in der Tat ein Problem für die Leute.

ZE-PHIR: Das hört sich jetzt an, als ob sie bereits bedenken, daß eine Arbeit innerhalb des Projektes zeitlich nicht abgeschlossen werden kann."

CACHAY: In der Regel schafft man dies nicht. Gehen wir einmal davon aus, daß sie ein 'großes' Projekt beim Bundesinstitut haben, was bedeutet, daß sie eine halbe Stelle auf zwei Jahre haben. Die Kalkulation dieser Projekte ist in der Regel so, daß man bei der Projektbearbeitung auf keinen Fall so viel Zeit übrig hat, daß man zeitgleich die Dissertation abschließen könnte. Das funktioniert in der Regel nicht, sondern ist eher der ungewöhnliche Fall.

ZE-PHIR: Wobei solche Qualifikationsstellen ja in der Regel halbe Stellen sind...!

CACHAY: Ja. Aber die Projektanlage ist in der Regel so, daß man mit der halben Kraft nicht auskommt. Das heißt, die Erledigung der Projektarbeit bei all meinen bisherigen Projekten frißt mehr als 50% der Arbeitskraft der Projektmitarbeit. Dies hängt auch ein Stück weit zusammen mit den knappen Mitteln, die man bekommt. Die Ausstattung der Projekte mit Personal ist in der Regel nicht so, daß man in der Lage wäre, es mit 50% Arbeitskraft zu realisieren. Das wäre ein Trugschluss.

ZE-PHIR: Sie sind also gezwungen, mehr als 50% der Arbeitskraft einzuplanen?

CACHAY: Anders formuliert: Derjenige, der in solch ein Projekt einsteigt, muß wissen, daß er mit 50% Arbeitskraft das Projekt beim besten Willen nicht erledigt. Ich kann mir das bei sozialwissenschaftlichen Projekten, die ich im Bundesinstitut begutachte, nicht vorstellen. Das wären ganz enge Fragestellungen. In der Regel sind die Fragestellungen so komplex und der Arbeitsaufwand so groß, daß dies nicht möglich ist."

ZE-PHIR: Wenn sie Mitarbeiter für Drittmittelprojekte einstellen, was erwarten sie dann für Qualifikationen?

CACHAY: Bezogen auf den Bereich, den ich vertrete, also soziologische Fragestellungen, wird vom Bewerber erwartet, daß er das zu bearbeitende Problem konstruiert. Das heißt, es sind theoretische Voraussetzungen im Bereich der Soziologie nötig. Da wir Forschungen im Bereich der qualitativen und quantitativen Methoden machen, ist es notwendig, daß eine entsprechende methodische Ausbildung auf relativ hohem Niveau vorliegt, da wir zum Teil mit großen Populationen arbeiten.

ZE-PHIR: Ist die Ausbildung, die man als Sportwissenschaftler erfährt, ausreichend, um diesen Anforderungen gerecht zu werden?

CACHAY: Ich tue mich durchaus schwer, genügend qualifizierte Mitarbeiter aus der Sportwissenschaft für Projekte zu rekrutieren. Im Moment habe ich geradezu einen Engpass und weiche ein Stück weit auf Soziologen aus. Das heißt ganz konkret, in einem Projekt habe ich einen Di-

plomsoziologen eingestellt, für die Vorbereitung eines zweiten Projektes ebenfalls, weil für komplizierte soziologische Fragestellungen eine Rekrutierung über die Sportwissenschaft nur begrenzt möglich ist.

ZE-PHIR: Grundsätzlich oder ist die *sportwissenschaftliche* Ausbildung zu schlecht?

CACHAY: Ich habe den Eindruck, daß dies ein grundsätzliches Problem ist. Es liegt nicht daran, daß die Ausbildung schlecht ist, sondern wir haben in der Sportwissenschaft das Problem, daß die Studenten hier nicht nur Soziologie machen, sondern auch in Pädagogik, Trainingslehre, Bewegungslehre und Sportmedizin ausgebildet werden. Der zeitliche Aufwand, den sie für spezifische soziologische Fragestellungen betreiben können, ist begrenzt. Dies bedeutet, daß die Rekrutierung sich auf Leute begrenzt, die ungewöhnlich gut sind.

ZE-PHIR: Bei der Diskussion "Sportwissenschaftler oder Mutterwissenschaftler" würden sie schon in bestimmten Fällen sagen, daß sie auf Mutterwissenschaftler ausweichen?

CACHAY: Also im Bereich der Drittmittel bin ich bereits diesen Weg gegangen, weil ich erkenne, daß ich ganz bestimmte Fragestellungen mit dem sportwissenschaftlichen Nachwuchs auf einem entsprechenden Niveau nicht bearbeiten kann.

ZE-PHIR: Um sie kritisch und überspitzt zusammenzufassen: Sie nutzen auch Kompetenzen von Mutterwissenschaftlern für ihre Zwecke unter Vernachlässigung der Qualifikationschancen des sportwissenschaftlichen Nachwuchses.

CACHAY: Diese Formulierung gefällt mir natürlich nicht. Ich würde es anders machen, wenn ein Angebot vorhanden wäre. Um ein konkretes Beispiel zu geben: Selbst die Besetzung einer halben Planstelle, bei der ich das Prinzip der sozialen Schließung beachte, das heißt, die Planstellen die ich habe, besetze ich ausschließlich mit Sportwissenschaftlern, habe ich eine halbe Stelle aus meinem Arbeitsbereich über ein ganzes Jahr hinweg nicht besetzen können, weil das Arbeitsangebot bundesweit nicht anschlussfähig war an meinen soziologischen Arbeitsbereich.

ZE-PHIR: Der Nachwuchs ist auf Drittmittel angewiesen, um sich qualifizieren zu können. Wie sehen sie ihre Rolle oder die ihrer Kollegen, um dieser Nachwuchsförderung nachzukommen?

CACHAY: Im Grunde sind Hochschullehrer aufgefordert, wenn sie ihre Aufgaben ernstnehmen, Drittmittel zu akquirieren. Das heißt Projektanträge zu schreiben, sie einzureichen an verschiedenen Stellen und zu versuchen, ihre Ideen mittels Drittmittel umzusetzen. Darin sehe ich *eine* Aufgabe von Hochschullehrern; sich der Konkurrenz zu stellen und zu versuchen, Drittmittel einzuholen. Nur über Drittmittel, vor allem ange-

sichts der knappen Ausstattung der Professuren in der Sportwissenschaft, ist es möglich, Nachwuchsförderung zu machen.

ZE-PHIR: Viele Professoren können im Hinblick auf die Initiierung von Drittmittelprojekten als eher träge angesehen werden. Wie sind diese zu motivieren?

CACHAY: Das weiß ich nicht. Sicher gibt es eine ganze Reihe von Kolleginnen und Kollegen, die z.B. als Antragsteller beim Bundesinstitut nicht auftreten. Ich weiß nicht, ob sie an anderer Stelle auftreten, aber wohl nicht bei der DFG, da dort die Hürden sehr viel höher sind, vielleicht bei Ministerien. Es wäre sinnvoll, genau an dieser Stelle mal eine Erhebung vielleicht über den wissenschaftlichen Nachwuchs zu machen. Mein Eindruck ist, daß es eine ganze Reihe von Kolleginnen und Kollegen gibt, die nicht genügend im Bereich der Drittmittelakquirierung aktiv ist. Dies halte ich für ein Defizit im Vergleich zur Mutterdisziplin, wo der Status eines Hochschullehrers sehr viel stärker über Drittmittel definiert wird.

ZE-PHIR: Ich sehe uns - den wissenschaftlichen Nachwuchs - in einer nicht ganz einfachen Position; natürlich können wir aufrufen, natürlich können wir auch mittels dieses Heftes versuchen, ein politisches Mandat wahrzunehmen und nach Außen hin auszudrücken.

CACHAY: Ich denke, es gibt die generelle Strategie, die darin besteht, daß man dieses Problem kommuniziert. Ob jemand damit ein schlechtes Gewissen hat oder bekommt, ob er dadurch, wenn so ein Problem kommuniziert wird, möglicherweise überhaupt in die Lage versetzt wird, Drittmittel zu beantragen, sei dahingestellt. Drittmittelforschung heißt ja zumeist, empirisch zu forschen. Die Möglichkeiten dazu sind nicht in allen Disziplinen der Sportwissenschaft vorhanden, so daß sich vermutlich auch ein Gefälle zeigen wird zwischen den verschiedenen Disziplinen der Sportwissenschaft. Ich denke z.B., daß die Pädagogen sehr viel weniger Drittmittelforschung in empirischer Hinsicht betreiben, als andere Disziplinen. Dies zeigen Untersuchungen des Bundesinstituts.

ZE-PHIR: Sehen sie eine Möglichkeit darin, in Projektanträgen Qualifikationsprozesse verpflichtend zu verankern?

CACHAY: Ich kann im Moment nicht abschätzen, was dies bewirken würde. Das Problem ist eigentlich jedem klar: Man stellt jemanden auf einer halben Stelle ein, der noch nicht promoviert hat. Die Projektfragestellung muß erledigt werden und nun hängt es davon ab, ob die Projektfragestellung im Grunde dissertationswürdig ist. Nicht alle Projekte, die ich hier mache, sind auf der Ebene einer Dissertation anzusiedeln. Ich denke, die Verpflichtung des Hochschullehrers ist eindeutig: Er muß dafür sorgen, daß im Laufe der Projektarbeit die Fragestellung, die nun nicht unbedingt mit dem Projekt identisch ist, so formuliert wird, daß dar-

aus eine Dissertation gemacht wird. Je näher dies am Projekt anzusiedeln ist, desto einfacher. Aber dies muß man wirklich im jeweiligen Einzelfall ausloten, weil die Dissertation einen ganz bestimmten Anspruch hat, diesen habe ich aber nicht in gleicher Weise beim Projektbericht.

ZE-PHIR: Welche Chancen sehen sie in der Zukunft der Sportwissenschaft?

CACHAY: Das hängt von verschiedenen Randbedingungen ab. Wenn ich mir die Landschaft insgesamt anschau und wenn ich sehe, wie viele Stellen im Moment auf dem Markt sind und ausgeschrieben werden und dies vergleiche mit z.B. einer Phase, die gegeben war, als ich habilitiert hatte, das war Mitte der 80er Jahre, dann ist die Situation sehr viel besser als damals. Im Moment kommen immer wieder Stellen auf den Markt, große Stellen, weil jetzt die ersten der sogenannten Alten ausscheiden, darüber hinaus werden C3-Stellen ausgeworfen. Ich habe im Moment im Hinblick auf die guten Leute wenig Bedenken. Andere Randbedingungen könnten allerdings erschwerend hinzukommen. Also wenn ich NRW anschau und als Mitglied des Senats mitbekomme, unter welchen Druck die Universitäten kommen - sprich: Der Druck der nach Unten weitergegeben wird an die einzelnen Fakultäten - dann könnte es passieren, daß im Bereich der Sportwissenschaft Entwicklungsprozesse eintreten, die unter Umständen zu Konzentrationsbewegungen führen, so daß nicht mehr an allen Universitäten die Sportwissenschaft zu halten ist. Im Moment kann ich noch nicht absehen, wie solche Prozesse wirklich wirken, aber wenn man Baden-Württemberg nimmt, wo evaluiert wurde und z.B. Lehramtsstudiengänge zurückgeschnitten werden sollen, dann könnte es durchaus sein, daß im Bereich der Hochschullehrerstellen in den einzelnen Bundesländern Rückschritte zu erwarten sind. Doppelt bedeutsam ist in diesem Zusammenhang, daß man dafür sorgt, daß dort, wo man tätig ist, die Disziplin, die man vertritt, ein entsprechendes Standing in der Universität hat. Ein wesentlicher Indikator hierfür ist das Einwerben von Drittmitteln, d.h. deutlich zu machen, daß in dem Sportinstitut nicht nur eine gute Lehre gemacht wird, sondern daß geforscht wird. Das ist die Verpflichtung der Hochschullehrer. In dem Maße, wie sie dazu beitragen und deutlich machen, daß sie niveauvolle Forschung machen, leisten sie einen entscheidenden Beitrag dafür, daß ihre Einrichtung erhalten bleibt und daß Chancen für Nachwuchswissenschaftler gegeben sind.

ZE-PHIR: Also eine Doppelfunktion: Selbsterhaltung und Nachwuchsförderung?

CACHAY: Genau - dafür bekommen wir auch die Mittel der Universität. Ein wichtiger Indikator ist heute Drittmittelinwerbung, um so Hilfskraftgelder und Sachleistungen seitens der Universität zu bekommen. Und

damit kann ich auch den Status meiner Einrichtung in der Universität untermauern.

ZE-PHIR: Ich bedanke mich für dieses Gespräch!

Das Interview führte Ralf Sygusch.

Drittmittel-Projekte im Gesundheitssport

Interview mit Prof. Dr. Klaus Bös, Sprecher der dvs-Kommission Gesundheit, Universität Karlsruhe

ZE-PHIR: Welche positiven und negativen Erfahrungen haben sie mit Drittmittelprojekten?

BÖS: Der "Normale Instituts-Etat" reicht in Zeiten leerer Hochschulkassen inzwischen nicht mehr aus, um einen geregelten Forschungsbetrieb über das ganze Jahr hinweg aufrecht zu erhalten. Drittmittelprojekte sind aus dem sportwissenschaftlichen Hochschulalltag nicht mehr wegzudenken. Natürlich macht man dabei sehr positive Erfahrungen, z.B. wenn es gelingt, neue Unterstützungsquellen, wie beispielsweise die betriebliche Gesundheitsförderung, zu erschließen. Sehr positiv sind auch Erfahrungen, die ich vor allem im Umgang mit Ministerien gemacht habe. In diesem Bereich ist es zwar sehr schwierig, Projektideen zu realisieren und oftmals sind lange Vorlaufzeiten in Kauf zu nehmen. Wenn sich ein Ministerium jedoch dann zu einem Projekt entschlossen hat, ist in den meisten Fällen auch die Kontinuität zum einen in der Unterstützung und zum anderen in den Projektzielen gewährleistet. Letzteres ist vor allem bei Kooperationen mit Partnern aus der Industrie oder auch mit Krankenkassen schwieriger, da in diesen Bereichen die Ansprechpartner und damit leider auch allzu oft die Zielstellungen, die mit einem Projekt verfolgt werden, häufiger wechseln. Insbesondere der Wechsel von Ansprechpartnern bzw. Machtverschiebungen in der Kompetenz bei den Auftraggebern gehören zu den negativsten Störgrößen in der Projektentwicklung. So wurden in einem konkreten Fall sehr hohe Kosten in die IST-Analyse und die Programm-Entwicklung von Gesundheitssportprogrammen gesteckt. Aufgrund von Personalveränderungen beim Auftraggeber kam es jedoch nie zu der fest geplanten Implementierung von diesen Programmen. Bei einer solchen Vergeudung von Ressourcen blutet mir dann das Herz.

ZE-PHIR: Welche Möglichkeiten Drittmittel zu beantragen, gibt es speziell für Ihre sportwissenschaftliche Disziplin?

BÖS: Für den Leistungssport läuft ein Großteil der Förderung über das BISP. Im Bereich des Freizeit- und Gesundheitssports gibt es nicht "den Ansprechpartner". In diesem Feld ist folglich ein hohes Maß an Kreativität gefragt, sich entsprechende Ressourcen zu erschließen. Bis zur Reform der Paragraphen 20 des SGB V spielten die Krankenkassen als Projektträger zur Evaluation von bewegungsbezogenen Maßnahmen der Gesundheitsförderung eine wichtige Rolle. In diesem Bereich berechtigt die aktuelle politische Initiative zur Wiederbelebung des § 20 zur Hoffnung, daß hier in den nächsten Jahren wieder ein Feld – insbesondere im Bereich der betrieblichen Gesundheitsförderung - für die sportwissenschaftliche Forschung entsteht.

Neben Ministerien, Sportverbänden, Stiftungen, Berufsgenossenschaften und Landesvereinigungen für Gesundheitserziehung kommt natürlich auch der klassische Weg über die Deutsche Forschungsgesellschaft (DFG) in Frage. Die DFG fördert in erster Linie grundlagenorientierte Fragestellungen und mit Sicherheit hängen hier die Trauben für eine Projektrealisierung auch besonders hoch. Immer mehr Bedeutung bekommen auch die europäischen Forschungsmittel. Hier sind es vor allem die Bereiche "healthy aging", "public health" und "human resources" die für sportwissenschaftliche Projekte in Frage kommen.

ZE-PHIR: Worauf muß bei der Beantragung von Drittmittelprojekten geachtet werden?

BÖS: Diese Frage läßt sich nicht pauschal beantworten. Vielmehr hängt es sehr stark davon ab, bei welchen Institutionen man Projektgelder beantragt. Häufig unterschätzt bzw. nicht intensiv genug beachtet werden die Zielvereinbarungen bei einem Forschungsprojekt. Je praxisrelevanter eine Fragestellung ist, desto intensiver müssen auch im persönlichen Gespräch die jeweiligen Erwartungen der Projektträger an das Projekt präzisiert werden. Wichtig ist neben der Akquise des Projektes auch die regelmäßige Information der Projektträger über den Fortgang der Arbeiten und erzielte Zwischenergebnisse. Es kann sich auch als günstig erweisen, mit gesundheitswissenschaftlichen "Mutterdisziplinen", wie z.B. der Medizin oder der Psychologie bei der Beantragung und Abwicklung von Forschungsprojekten zu kooperieren.

Auf europäischer Ebene ist Kooperation in vielen Forschungsprogrammen unabdingbar. Häufig ist die Zusammenarbeit von mindestens drei Partner-Institutionen aus verschiedenen europäischen Ländern Voraussetzung für die Beantragung von Finanzmitteln. In Sonderprogrammen ist es dabei teilweise auch möglich mit europäischen Ländern zu kooperieren, die noch nicht formelles Mitglied in der EU sind. Weiterführende Informationen über die Forschungsmöglichkeiten in diesem Bereich fin-

den sich auf der Homepage der EU-Kommission. Darüber hinaus gibt es fast an jeder Universität Experten, die sich speziell mit Fragen der europäischen Forschungsförderung auskennen. Ein Anruf beim universitären Vertreter des akademischen Auslandsdienstes lohnt sich hier mit Sicherheit.

ZE-PHIR: Welchen Stellenwert räumen sie Drittmittelprojekten in der Sportwissenschaft ein?

BÖS: Angesichts der äußerst schmalen Ausstattung an Personalmitteln stellen Drittmittel oder Promotionsstipendien für viele ambitionierte Doktoranden die einzige Möglichkeit dar, sich über einen gewissen Zeitraum zu finanzieren und sich gleichzeitig zu promovieren. Da auf absehbare Zeit nicht zu erwarten ist, daß sich die kontinuierlichen Personalmittel an den Universitäten erhöhen werden und gleichzeitig die Anzahl der Promotionswilligen wohl eher noch weiter zunehmen wird, ist davon auszugehen, daß Drittmittelprojekte für den Qualifizierungsprozeß in der Sportwissenschaft eine noch größere Bedeutung bekommen werden. Hinzu kommt, daß der Wettbewerbsgedanke immer mehr in die Hochschulen einziehen wird. Schon jetzt werden viele Universitätsetats z.T. erfolgsorientiert ausgeschüttet. Das bedeutet, daß auch die Zuweisung von Universitätsgeldern vom Erfolg bei der Akquise von Drittmitteln abhängt.

ZE-PHIR: Forschung im Dienste der Auftraggeber – sind kritische Gedanken berechtigt?

BÖS: "Wes Brot ich eß, des Lied ich sing!". Diese Gefahr besteht immer und wird angesichts des wohl steigenden Stellenwertes von Drittmittelprojekten nicht kleiner. Das "Schielen nach positiven Ergebnissen mit statistischer Signifikanz" ist jedoch nicht nur ein Problem der Drittmittelforschung, sondern ein generelles Problem von Forschung. Es gibt doch auch kaum Journals in denen über Studien berichtet wird, bei denen nicht positive Befunde in der vom Autor erwarteten Richtung dargestellt werden.

Die Seriösität eines Auftraggebers von Drittmittelprojekten zeigt sich m.E. auch darin, inwieweit er die wissenschaftliche Unabhängigkeit unangetastet läßt und damit auch potentiell negative Ergebnisse in Kauf nimmt. Unbestritten ist, daß es für den einzelnen Forscher und insbesondere für Nachwuchswissenschaftler nicht einfach ist, diese Seriösität abzuschätzen. Ich denke, daß in diesem Punkt den betreuenden Hochschullehrern und Projektleitern eine wichtige Rolle zukommt. Er muß in seine Betreuungsaufgaben auch den Schutz vor zu starker Einflußnahme von außen als auch von internem Druck zur Produktion von "positiven Ergebnissen"

einbeziehen. Das heißt im Klartext ein klares "Nein" zu Projekten, bei denen die Rahmenbedingungen und die eigene Unabhängigkeit unklar sind.

Das Interview führte Alexander Woll.

GUIDO KLIMEK

Nachwuchswissenschaft und Drittmittelforschung – ein kurzer Erfahrungsbericht

In Zeiten, in denen den sportwissenschaftlichen Fakultäten der BRD nach und nach der Geldhahn zugekehrt wird, erfreuen sich drittmittelförderte Projekte zunehmender Beliebtheit. Einmal abgesehen von der Bedeutung, die diese für den evaluativen Qualitätsnachweis einzelner Institute haben, scheinen sie allmählich zum Standbein des sportwissenschaftlichen Nachwuchses zu werden. Aktuelle Zahlen zur Stellensituation, die SCHACK&STOLL bzw. HOSSNER ermittelt haben, belegen dies. Das Tätigkeitsspektrum sowie die Zukunftsaussichten der aufstrebenden Sportwissenschaftler/innen bleiben von diesem Trend nicht unberührt. Ein knapper Erfahrungsbericht aus der Perspektive eines Betroffenen soll einen zwar recht oberflächlichen, doch authentischen Eindruck vermitteln.

Vor einer außergewöhnlich günstigen Situation stand ich, als ich in ein Projekt (quer-)einstieg, das vom Berliner Senat für Jugend, Schule und Sport von Mitte 1992 bis Ende 1995 großzügig gesponsert wurde. Mein Aufgabenspektrum reichte von der Erhebung, Verwaltung, Analyse und Dokumentation umfangreicher längsschnittlicher Datenbestände bzw. –befunde, über das Projektmanagement bis hin zur "Kontaktpflege" mit kooperierenden Praxiseinrichtungen. Diese bunte Aufgabenvielfalt verlangte die Aneignung wesentlicher (forschungs-)praktischer Kompetenzen: Zum einen wurde ich unausweichlich mit der Notwendigkeit konfrontiert, statistische Analyseverfahren kennenzulernen und im praktischen Umgang flexibel und kunstgerecht anzuwenden. Die Herrschaft über einen Schatz an Daten versetzte mich in die erfreuliche Situation, Artikel publizieren, die ich über einen rein theoretischen Zugang niemals hätte veröffentlichen können. Zum anderen zwang mich der Kontakt zur "Außenwelt", d.h. zu den Förderern, die (von DFG und BISp einmal abgesehen) meist nur rudimentäre Kenntnisse von Korrelationen und

Koeffizienten vorweisen können, zu einer anschaulichen Dokumentations- und Präsentationsform wissenschaftlicher Befunde.

Ebenso ergeht es mir auf meiner gegenwärtigen Projektstelle, die durch das Landesministerium NRW finanziert wird. So habe ich neben den geschilderten, ertragreichen Aufgaben auch die weniger angenehmen, kaum reputationsfördernden Seiten klaglos zu erledigen. Die akademische Selbstverwaltung, wie sie für festangestellte Mitarbeiter verbindlich ist, wird ersetzt durch das Projektmanagement, das akribische Buchführung bis ins kleinste Detail bedeutet. Diese "Kleinigkeiten" sind es, die einem Zeit stehlen, die man eigentlich für die eigene Qualifikationsarbeit (quasi im Hintergrund) reserviert hatte. Folgeschwer kann sich zudem ein anderer Umstand ausdrücken: Abhängig von den verfügbaren Ressourcen des Fachs und vom Einverständnis der/des Vorgesetzten darf sich die Projektmitarbeiterin/der Projektmitarbeiter auf dem Feld der akademischen Lehre betätigen – oder auch nicht. Wer als Projektmitarbeiter/in auf den Genuß regelmäßiger Lehraufträge verzichten muß, wird Lücken in den einzelnen Situationen ihrer/seiner Laufbahn zu bedauern haben.

So fällt die Bewertung der Drittmitteltätigkeit aus meiner persönlichen Sicht insgesamt ambivalent aus. Die Vorzüge fremdfinanzierter Forschungsvorhaben, nämlich auf der Grundlage empirischer Materials methodische Praxiserfahrungen vorweisen zu können und zudem gleichsweise häufig veröffentlichen zu können, wiegen die Nachteile auf, nämlich den bürokratischen Kleinkram bewältigen zu müssen, nur knappe zeitliche Ressourcen für seine Qualifikationsarbeit ins Anspruch nehmen zu können und darüber hinaus ggf. von der Lehre ausgeschlossen zu bleiben. Es bleibt demnach der Perspektive des Einzelnen überlassen, die "Drittmittelknechtschaft" zu bedauern oder die praktische Forschungstätigkeit zu begrüßen. Doch davon vollkommen unabhängig, so befürchte ich, werden in Zukunft Arbeitsverträge, die an ein Projekt gebunden sind und auf maximal zwei Jahre befristet sind, das Bild beherrschen.

RAINER WOLLNY

Fördermöglichkeiten für den wissenschaftlichen Nachwuchs

In der Zeit von gekürzten Haushaltsbudgets an bundesdeutschen Hochschulen werden immer weniger freie Qualifikationsstellen auf dem sportwissenschaftlichen Arbeitsmarkt angeboten. Der vorliegende Beitrag soll verschiedene Möglichkeiten aufzeigen, unter welchen Voraussetzungen bei welchen Institutionen eine finanzielle Förderung für eine sportwissenschaftliche Qualifikation – Promotion oder Habilitation – beantragt werden kann. Skizziert werden fachspezifische und fachunabhängige Förderungsmöglichkeiten, die ein Stipendium über ein Jahr oder mehrere Jahre umfassen. Auf einmalige Zuschüsse und Preisgelder wird nicht eingegangen. Ein- und mehrjährige fach- und hochschulunabhängige Stipendien werden von Begabtenförderungswerken und Stiftungen (Zielgruppe: Studierende, Promovenden¹) und von der hochschulgebundenen Graduiertenförderung vergeben (Zielgruppe: Promovenden). Der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses gilt die besondere Aufmerksamkeit der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG). Hierfür stehen verschiedene Förderprogramme zur Verfügung (Neu: "Emmy Noether-Programm"). Für Wissenschaftlerinnen bietet das dritte Hochschulsonderprogramm unterschiedliche Stipendienarten für Promoventinnen und Habilitantinnen. Auslandsaufenthalte werden vom Deutschen Akademischen Auslandsdienst (DAAD) gefördert. Für die sportwissenschaftliche Forschungsförderung ist das Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp) zuständig.

Die benannten Institutionen geben sehr unterschiedliche Zielsetzungen und Voraussetzungen vor, die bei der Antragstellung zu berücksichtigen und zu erfüllen sind. Auf diese kann hier nicht im Detail eingegangen werden. Für detaillierte Informationen werden entsprechende Anlaufstellen, Postanschriften oder Internet-Adressen benannt. Beispielsweise ist an der eigenen Universität i.d.R. ein spezielles Dezernat für die wissenschaftliche Forschung und Nachwuchsförderung zuständig. Dieses informiert über Förderprogramme aller Art, leistet Hilfestellungen bei der Antragstellung und vermittelt Kooperationspartner in Wissenschaft und Industrie. Vielfach sind die universitären Dezernate für Wissenschaft und Forschung im Internet mit umfassenden Informationen präsent (z. B. <http://www.uni-heidelberg.de/forschung>), die z.T. diesem Beitrag zugrunde liegen.

¹ Wenn im folgenden die maskuline Form verwendet wird, dann sind generell Frauen und Männer gemeint.

Begabtenförderungswerke und Stiftungen

Politische sowie konfessionelle Begabtenförderungswerke und Stiftungen vergeben Stipendien an Studierende und Promovenden. Die Mehrzahl derartiger Stipendien – Anzahl, Laufzeit und Förderhöhe – werden jährlich von politischen Stiftungen vergeben. Entgegen allgemeiner Meinung ist die Mitgliedschaft in einer Partei oder Religionsgemeinschaft keine notwendige Voraussetzung für eine erfolgsversprechende Beantragung. Die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der verschiedenen Stiftungen stellen sich wie folgt dar: Ein gesellschaftliches Engagement und die Bereitschaft, an der Stiftungsarbeit aktiv mitzuwirken, wird für eine erfolgreiche Beantragung vorausgesetzt. Die Dauer der Stipendien beträgt im allgemeinen zunächst ein Jahr und kann zumindest um ein weiteres Jahr verlängert werden. Die Stipendiumshöhe, die i.d.R. unabhängig vom Einkommen der Eltern ist, beläuft sich auf monatlich ca. 1400,- DM. Vielfach wird ein Zuschlag für Verheiratete gewährt. Die Eigenbewerbung ist die Regel. Ausnahmen bilden jedoch die Stiftung Deutsches Volk (Vorschlag: Hochschullehrer) und die Hans-Böckler-Stiftung (Vorschlag: Gewerkschaften). Einzelne Stiftungen geben Bewerbungstermine vor, bei anderen können die Anträge jederzeit gestellt werden. Mehrheitlich werden die Bewerber, die in die engere Wahl gelangen, zu einem mehrtägigen Auswahlseminar eingeladen, oder es werden schriftliche und/oder mündliche Prüfungen verlangt. An den Universitäten werden die verschiedenen Begabtenförderungswerke und Stiftungen von Vertrauensdozenten repräsentiert, deren Namen dem Vorlesungsverzeichnis entnommen oder beim Forschungsdezernat der Universität erfragt werden können.

Graduiertenkollegs der Bundesländer

Die Graduiertenförderung wird in den einzelnen Bundesländern unterschiedlich gehandhabt, so daß in diesem Beitrag lediglich auf übergreifende Gemeinsamkeiten eingegangen wird. Ziel der Graduiertenförderung ist es, begabten Absolventen die Promotion zu ermöglichen. Voraussetzung ist ein überdurchschnittliches Examen und ein wissenschaftlich relevantes Promotionsthema, das einen wichtigen Beitrag zur Forschung erwarten läßt. Graduiertenkollegs sind langfristig, aber nicht auf Dauer angelegte Einrichtungen der Hochschulen. Sie ergänzen das traditionelle System der individuellen Promovendenbetreuung durch einen Hochschullehrer. Doktoranden sollen in Graduiertenkollegs die Gelegenheit finden, im Rahmen eines systematisch angelegten Studienprogramms ihre Promotion vorbereiten zu können und mit ihrer Dissertation

in einem umfassenden Forschungszusammenhang zu arbeiten (<http://www.dfg.de>, DFG-Vordruck 1.30).

Die Laufzeit des Doktorandenstipendiums, dessen Förderhöhe in Abhängigkeit von den einzelnen Bundesländern monatlich ca. 1400,- DM umfaßt, beträgt zwei Jahre mit der Möglichkeit der Verlängerung um ein weiteres Jahr. Familiäre Belange (z. B. Erziehungsaufgaben) werden bei der Entscheidung über die Verlängerung berücksichtigt. Postdoktorandenstipendien sind auf maximal zwei Jahre begrenzt. Wenn bestimmte Einkommensgrenzen nicht überschritten werden, können Kinderzuschläge bewilligt werden. Zudem besteht die Möglichkeit der Beantragung von Teilstipendien (in Höhe von mindestens 50 % des Grundbetrags des Vollstipendiums). Die Stipendiumsdauer verlängert sich entsprechend. Neben dem Doktorandenstipendium können auch Sach- und Reisekosten beantragt werden. Die Anträge werden an die eigene Hochschule gestellt. Die einzuhaltenden Antragsfristen werden von der Stipendiumsstelle der eigenen Universität per Aushang bekanntgegeben. Ausführliche Informationen können unter <http://www.uni-heidelberg.de/forschung> abgerufen werden.

Unabhängig von Graduiertenstipendien vergeben zahlreiche Bundesländer auch Abschlußstipendien für ein Jahr mit der Verlängerungsmöglichkeit um weitere sechs Monate für Mitglieder der Universität, die mindestens zwei jedoch höchstens vier Jahre angestellt waren, ihre Promotion aber in dieser Zeit nicht abschließen konnten.

Förderprogramme der Deutschen Forschungsgemeinschaft

Die finanzielle Unterstützung von Forschungsvorhaben in allen Bereichen der Wissenschaft ist die Hauptaufgabe der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG). Dabei unterscheidet sie verschiedene Verfahren und Forschungsprogramme, die Nachwuchswissenschaftlern eine Reihe von Förderungsmöglichkeiten bieten.

Forschungsstipendien

Forschungsstipendien werden für ein umgrenztes Forschungsvorhaben vergeben, das selbständig oder unter Anleitung eines qualifizierten Wissenschaftlers bearbeitet werden soll. Im Rahmen dieses Vorhabens kann das Stipendium auch der Einführung in eine besondere Forschungsrichtung oder der Aneignung bestimmter wissenschaftlicher Methoden dienen (<http://www.dfg.de>, DFG-Vordruck 1.04).

Emmy Noether-Programm

Das Emmy Noether-Programm möchte besonders qualifizierten jungen Nachwuchswissenschaftlern einen Weg zu früher wissenschaftlicher Selbständigkeit eröffnen. Den durch dieses Programm geförderten Wissenschaftlern wird unmittelbar im Anschluß an die Promotion die Möglichkeit gegeben, über einen zusammenhängenden Zeitraum von fünf Jahren durch einen zweijährigen Forschungsaufenthalt im Ausland und eine anschließende dreijährige eigenverantwortliche Forschungstätigkeit im Inland, verbunden mit der Leitung einer eigenen Nachwuchsgruppe sowie qualifikationsspezifischen Lehraufgaben, die Voraussetzungen für eine Berufung als Hochschullehrer zu erlangen (<http://www.dfg.de>, DFG-Vordruck 1.22). Das zur Zeit noch unter einem Finanzierungsvorbehalt stehende Emmy Noether-Programm wird momentan in der "Zeit", in "nature" und im Internet ausgeschrieben; darüber hinaus werden alle deutschen Hochschulen über das neue Förderprogramm informiert.

Postdoktorandenstipendien in Graduiertenkollegs

Die DFG finanziert auch Postdoktorandenstipendien in Graduiertenkollegs. Die Vergabe liegt bei den Hochschulen. Über Stipendienausschreibungen informieren die Sprecher der einzelnen Graduiertenkollegs (Verzeichnis der Graduiertenkollegs:

<http://www.dfg.de/foerder/grako/liste.html>).

Habilitationsstipendien der DFG

Von der Deutschen Forschungsgemeinschaft werden neben den bekannten Ausbildungs- und Forschungsstipendien im Rahmen des dritten Hochschulsonderprogramms Sondermittel für die zusätzliche Förderung des Hochschullehrer-Nachwuchses zur Verfügung gestellt, um Nachwuchswissenschaftlern nach der Promotion die Anfertigung einer Habilitationsschrift zu ermöglichen. Gefördert werden auch die später anfallenden wissenschaftlichen Arbeiten, wenn diese nach der Habilitationsschrift erforderlich sind.

Die finanzielle Förderung erfolgt durch einen (steuerfreien) Stipendiumsgrundbetrag (z.B. alte Bundesländer, Lebensalter 31 bis 34 Jahre: 3600 DM/Monat). Zusätzlich werden Sach- und Reisekostenmittel in Höhe von 200,- DM monatlich zur Verfügung gestellt. Hinzu kommt ein Zuschlag von 400,- DM, wenn der Bewerber/die Bewerberin verheiratet ist und die Einnahmen aus Berufstätigkeit des Ehepartners/der Ehepartnerin im Bewilligungszeitraum monatlich 800,- DM nicht übersteigen. Wissenschaftlerinnen können für ihre Kinder (bis zum zwölften Lebensjahr) einen monatlichen Betreuungszuschlag beantragen (bei einem Kind: 300,- DM, bei zwei Kindern: 400,- DM, bei drei und mehr Kindern: 500,- DM).

Es kann auch ein Teilstipendium (mindestens 50 % des Vollstipendiums) gewährt werden, um die Arbeitszeit zu reduzieren, wenn ein Dienstverhältnis besteht, das nicht der Habilitation dient. Die für das Habilitationsvorhaben notwendigen besonderen Personal-, Sach- und Reisemittel können im Rahmen einer ergänzenden Sachbeihilfe beantragt werden (DFG-Vordruck 1.02). Die Förderung kann auch einen der Durchführung der wissenschaftlichen Arbeiten dienenden Auslandsaufenthalt umfassen. In der Regel beträgt die Förderungsdauer für ein Vollstipendium zwei Jahre. In begründeten Fällen kann dies um ein weiteres Jahr verlängert werden. Teilstipendien werden maximal für sechs Jahre gewährt. Anträge auf Förderung von Habilitationen können jederzeit an die DFG gestellt werden (DFG-Vordruck 10.05; Postanschrift: DFG, 53170 Bonn, Tel.: 0228-8851).

Bewerben kann sich, wer nach einer qualifizierten Promotion durch weitere wissenschaftliche Arbeiten seine besondere Befähigung zur wissenschaftlichen Arbeit nachgewiesen hat und die Habilitation im Rahmen der Förderungsdauer an einer bundesdeutschen Hochschule anstrebt. Über die Form der Antragstellung informieren verschiedene von der DFG herausgegebene Merkblätter (DFG-Vordruck 1.23), die neben allgemeinen Hinweisen auch einen Leitfaden für die Antragstellung beinhalten. Für die fachliche Begutachtung der Anträge auf Gewährung eines Habilitationsstipendiums beauftragt die DFG in Abhängigkeit vom Forschungsgegenstand externe Gutachter aus den Mutterwissenschaften oder der Sportwissenschaft (Mitglieder der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft). Nach der bislang vorherrschenden Vergabep Praxis für DFG-Habilitationsstipendien scheint es durchaus positiv zu sein, neben einem sportwissenschaftlich ausgerichteten Gutachten auch eine Stellungnahme eines zweiten Hochschullehrers einzureichen, wenn möglich aus dem Bereich der dem Forschungsgegenstand zuzuordnenden Mutterwissenschaft. Die Bearbeitungs- und Begutachtungszeit (auch Verlängerungsanträge) beträgt ca. sechs Monate. Auf der Verwaltungsebene der DFG ist Herr Dr. Nießen als Fachreferent für die Bearbeitung und Betreuung sportwissenschaftlicher Anträge zuständig.

Förderung von Frauen in der Wissenschaft

Grundvoraussetzung für ein Stipendium sind die wissenschaftliche Befähigung der Antragstellerin und die wissenschaftliche Qualität des beantragten Vorhabens, die durch zwei Fachgutachten nachgewiesen werden. Bevorzugt berücksichtigt werden Frauen, die ihre wissenschaftliche Laufbahn aufgrund von Kindererziehung bzw. Pflegeaufgaben in der Familie unterbrochen haben. Voraussetzung ist ein abgeschlossenes Hochschulstudium und die Promotion. Aber auch Frauen, die ein Promo-

tionsvorhaben unterbrochen haben, können sich bewerben. Unterschieden werden drei Stipendiumsarten:

Kontaktstipendien bieten insbesondere Frauen, die ihre wissenschaftliche Arbeit aufgrund der Erziehung und der Betreuung von Kindern unterbrochen haben, die Möglichkeit, Anschluß an die Entwicklung des eigenen Faches zu halten. (Förderhöhe: monatlich 500,- DM; Förderdauer: 1 Jahr; Verlängerung: bis zur Gesamtdauer von drei Jahren).

Das *Wiedereinstiegsstipendium* ermöglicht Frauen nach Unterbrechung ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit, sich in ein neues Forschungsprojekt einzuarbeiten bzw. ein abgebrochenes Forschungsprojekt wiederaufzunehmen und gegebenenfalls abzuschließen. [Förderhöhe: monatlich 1.800,- DM (bei Einstieg in ein Promotionsverfahren monatlich 1.300,- DM); Förderungsdauer: 1 Jahr; Verlängerung: in Ausnahmefällen um 6 Monate].

Werkverträge eröffnen insbesondere qualifizierten Wissenschaftlerinnen in der Familienphase die Möglichkeit zu eigenständiger wissenschaftlicher Arbeit außerhalb von Beschäftigungsverhältnissen mit geregelter Arbeitszeit. Die Förderhöhe orientiert sich an dem zu erwartenden Zeitaufwand und an den inhaltlichen Anforderungen. Die Förderhöhe beträgt maximal 15.000,- DM.

Förderung durch den Deutschen Akademischen Austauschdienst

Nach Angaben des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) werden fächerübergreifend 4-5mal so viele Anträge auf Auslandsstipendien gestellt, wie aktuell bewilligt werden. Dennoch lohnt sich der Aufwand einer Bewerbung. Entscheidungskriterien für die Vergabe sind die fachliche Qualifikation und die persönliche Eignung, die anhand akademischer Leistungsnachweise, der Gutachten von Hochschullehrern sowie der Beschreibung des Studien- und Forschungsvorhabens beurteilt werden. Die Bewerbungstermine für die Jahresstipendien sind je nach Aufenthaltsziel unterschiedlich. Über die genauen Termine informiert das Akademische Auslandsamt der eigenen Universität. Die monatlichen Stipendiumsleistungen setzen sich aus einem Grundbetrag und einer Auslandszulage zusammen, die sich nach den Gegebenheiten des Gastgeberlandes richtet. Studiengebühren, Reisekosten und Beiträge zur Krankenversicherung können ebenfalls beantragt werden. Zwischen dem Abgabetermin der Bewerbungsunterlagen (i.d.R. Akademisches Auslandsamt) und der Auswahl durch den DAAD können bis zu sechs Monate liegen.

Bundesinstitut für Sportwissenschaft

Das Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp) vergibt jährlich Gelder für Forschungsvorhaben im Leistungssport. Im Gegensatz zu den oben vorgestellten Institutionen werden keine Stipendien, sondern lediglich finanzielle Mittel für Forschungsprojekte vergeben. Im Rahmen eines Forschungsprojektes können Personalkosten (maximal BAT 2a, halbe Stelle) geltend gemacht werden. Die Forschungsmittel können nur von Hochschullehrern beantragt werden. Das BISp hat ein Merkblatt für die Antragstellung zusammengestellt. Darüber hinaus stehen verschiedene Fachreferenten für diesbezügliche Fragen zur Verfügung. Der Abgabetermin (auf Formblättern) ist der 31.8. eines jeden Jahres (Postanschrift: *Bundesinstitut für Sportwissenschaft, Carl-Diem-Weg 4, 50933 Köln*).

IRIS PAHMEIER/RALF SYGUSCH

Drittmittel: Förderinstitutionen, -möglichkeiten & -programme

In Deutschland gibt es eine Vielzahl von Institutionen und Stiftungen, die außeruniversitäre Forschungsförderungsprogramme finanzieren. Die bekannteste Adresse ist die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), die Forschungsförderung in allen Wissenschaftsdiziplinen unterstützt. Ausführliche Informationen zu den vielen auch für Sportwissenschaftler interessanten Programmen findet Ihr in den 140 Seiten dicken 'Hinweisen für Antragsteller' (zu beziehen unter: Deutsche Forschungsgemeinschaft, Kennedyallee 40, 53175 Bonn, Tel: 0228 / 885-1).

Im Bereich des Sports ist das Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISP) die bekannteste Adresse (Postfach, 50877 Köln, Tel: 0221 / 4979-0). Forschungsprogramme müssen aufgrund der Ressortforschung (Bundesinteresse) Leistungssportbezug und Anwendungsorientierung aufweisen. Grundlagenforschung wird nur in besonderen Fällen genehmigt.

Nachfolgend haben wir darüber hinaus verschiedene Institutionen aufgeführt, die im Internet über die Suchprogramme/Suchmaschinen YAHOO und DINO unter den Stichworten "Wissenschaft" -> "Forschungsförderung" zu finden sind und die einen thematischen Bezug zur sport- und bewegungsbezogenen Forschung aufweisen.

Tabelle 1: FORSCHUNGSFÖRDERUNGEN

Verzeichnisse
FFI – Forschungs Förder Infos – Forschungs Förder Infos – der Fördermittelinformationsdienst der TU Clausthal.
Forschungsfördernde Institutionen.
ELFI: Servicestelle für Forschungsförderinformationen – ELFI ist die Servicestelle für Forschungsförderinformationen in Deutschland. ELFI unterstützt die für die Forschungsförderung zuständigen Referenten in ihrer Arbeit, kann aber auch von Wissenschaftlern genutzt werden.
Förderdatenbank des Bundesministeriums für Wirtschaft.
Forschungsförderung durch die Europäische Union.
Forschungsförderung in Deutschland und in der EU – Uni Paderborn.
Förderprogramme der Europäischen Union.
Förderinstitutionen
DAAD – Deutscher Akademischer Austauschdienst.
Deutsch-Französisches Hochschulkolleg – Das DFHK ist ein Expertengremium, das sich für die Verbesserung und Intensivierung der Hochschulbeziehungen zwischen Deutschland und Frankreich einsetzt. Seine Hauptaufgabe ist es, integrierte Studiengänge deutscher und französischer Hochschulen zu initiieren, finanziell zu fördern und zu evaluieren.
DFG – Deutsche Forschungsgemeinschaft – Die Deutsche Forschungsgemeinschaft ist die zentrale Organisation zur Förderung der Forschung an Hochschulen.
DFN – Deutsches Forschungsnetz.
DPC-Akademie – fördert die biomedizinischen Wissenschaften. Dazu bieten wir Informationen, Seminare, Symposien – Fortbildungsmassnahmen zum Thema Diagnostik an. Die DPC-Akademie schreibt jedes Jahr einen Forschungspreis von 20.000 DM aus.
Wissenschaftsladen Wien – Forschungsvermittlung, Wissenstransfer, Diplomarbeits- und Dissertationsthemenbörse, Ostösterreich.
Bundesinstitut für Sportwissenschaft.
Stiftungen
Stiftungsverband für die Deutsche Wissenschaft.
Forschungsfördernde Institutionen (Stiftungen).
Alcatel SEL Stiftung für Kommunikationsforschung im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft.
Alexander von Humboldt-Stiftung zur Förderung des Internationalen Wissenschaftleraustausches.

Breuninger-Stiftung – Aufgabe der Stiftung ist die Förderung von Wissenschaft und Forschung im Bereich der Geistes-, Kultur-, und Wirtschaftswissenschaften durch die fächerübergreifende Bearbeitung komplexer Fragestellungen insbesondere zur Universalgeschichte und Zukunftsgestaltung.
Deutsche Bundesstiftung Umwelt.
Friedrich-Ebert-Stiftung – Die Arbeitsschwerpunkte liegen in den Bereichen Entwicklungszusammenarbeit, Internationaler Dialog, Politische Bildung, wirtschafts- und sozialpolitische sowie historische Forschung und Studienförderung.
Fritz Thyssen-Stiftung – Forschungsförderungsorganisation.
Hans-Böckler-Stiftung – Mitbestimmungs-, Forschungs-, und Studienförderungs-werk des DGB.
Heinrich-Böll-Stiftung – die bündnisgrün-nahe Stiftung auf Bundesebene.
Körper-Stiftung – Sie wurde 1959 von Dr. h.c. Kurt Körper als gemeinnützige, poli-tisch und wirtschaftlich unabhängige Stiftung gegründet. Sie initiiert und finan-ziert vornehmlich eigene Projekte in den Bereichen Wissenschaft und For-schung, Bildung und Erziehung, Völkerverständigung, Kultur sowie Fürsorge für ältere und kranke Menschen.
Konrad-Adenauer-Stiftung – Sie arbeitet in den Bereichen der Begabtenförde-rung, der historischen Forschung, der politischen Bildung und der Politischen ·Forschung und Beratung. Im Bereich interna-tionale Politik und Entwicklungszusammenarbeit ist die Stiftung weltweit tätig.
Otto-Benecke-Stiftung – Ziel der Ausbildungs- und Stipendienprogram-me der Otto Benecke Stiftung ist die Förderung internationaler Zu-sammenarbeit zur Über-windung sozialer Barrieren und weltan-schaulicher Konflikte.
Stiftung Niedersachsen – Zweck der Stiftung ist die Förderung von Wis-senschaft, Forschung, Kunst und Kultur sowie Bildung im Land Niedersachsen.
Technologiestiftung Innovationszentrum Berlin (TSB) – Die TSB – Platt-form techno-logiepolitischen Dialogs.
Volkswagen-Stiftung – Förderung von Wissenschaft und Technik in For-schung und Lehre.
Förderpreise
Deutscher Zukunftspreis des Bundespräsidenten für Technik und Inno-vation
DigiGlobe – Das Online-Magazin zum Multimediapreis, verliehen von FOCUS und der Deutschen Telekom.

Zukünftig werden europäische Programme auch für die Sportwissenschaft vermutlich zunehmend interessant werden. Im Folgenden sind einige EU-Programme aufgeführt, die von der nationalen Kontaktstelle des BMBF koordiniert werden.

Tabelle 2: EU-FÖRDERUNGSPROGRAMME

Thematische Programme	Kontakt
Lebensqualität und Management lebender Ressourcen	DLR-PT (Bonn) Herr Dr. H. Lehmann 0228/4492-300 (333 Fax) hans.lehmann@dlr.de
Infektionskrankheiten Altern der Bevölkerung	DLR-PT (Bonn) Frau Dr. Baroke 0228/4492-302 (333 Fax) dagmar.baroke@fz-juelich.de
Chronische und degenerative Krankheiten Genome und genetisch bedingte Krankheiten Neurowissenschaften Public Health Forschung Biomedizinische Ethik	DLR-PT (Bonn) Herr Dr. H. Lehmann Frau Dr. Baroke 0228/4492-301 (333 Fax) hans.lehmann@dlr.de dagmar.baroke@fz-juelich.de

Darüber hinaus gibt es das Programm der Europäischen Kommission zur Förderung des Sports EURATHLON, zu dem Ihr unter der Internetadresse <http://www.europa.eu.int/en/comm/dg10/incom/eurath.html> weitere Informationen erhaltet.

Abschließend noch eine knappe Literaturzusammenstellung, die weitere Auskunft über Fördermöglichkeiten bietet:

Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft (BMBW)/ Referat Öffentlichkeitsarbeit: *Die Begabtenförderungswerke in der Bundesrepublik Deutschland. Arbeit und Ziele*; Bonn 1995.

Das Stiftungshandbuch; Nomos Verlag, 1998.

Dr. D. Herrmann und Dr. P. Großkreuz, Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Weiterbildung: *Forschungshandbuch '97: Hochschul- und wirtschaftsfördernde Institutionen und Programme*, Trier 1997.

Kommission der Europäischen Gemeinschaften, bearbeitet von Dr. Brigitte Mohr (DAAD): *Studienhandbuch studieren in Europa: Das Hochschulwesen in der europäischen Gemeinschaft*, 6. Ausgabe; Bad Godesberg 1997.

DAAD (Hrsg.): *Studium, Forschung und Lehre- Forschungsmöglichkeiten im Ausland*, 1998/1999; Bonn 1997.

Herrmann, Dieter: *Geld fürs Studium und die Doktorarbeit*, 1995, Eichborn Verlag.

Viel Spaß beim Forschen nach der passenden Forschungsmöglichkeit!!

Varia

In eigener Sache: Verein zur Förderung des Sportwissenschaftlichen Nachwuchses und der dvs Kommission "Wissenschaftlicher Nachwuchs"

Einladung zur Mitgliederversammlung des Sportwissenschaftlichen Nachwuchses

Die gemeinsame Mitgliederversammlung des Vereins zur Förderung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses und der dvs-Kommission "Wissenschaftlicher Nachwuchs" findet im Rahmen des 14. Sportwissenschaftlichen Hochschultages in Heidelberg statt am

Montag, 27.9.1999 von 12.00 bis 14.00 Uhr

Neben den Berichten der Sprecherin der Kommission und des Vorsitzenden des Vereins ist ein zentraler Tagesordnungspunkt der Versammlung die Wahl des Sprecherrates.

Nachdem im Nachschlag zur Versammlung auf dem 13. Hochschultag in Bayreuth einige kritische Stimmen zum Verfahren lautgeworden sind, möchte die Kommission das kommende Verfahren so transparent wie möglich gestalten. Aus diesem Grunde sollen an dieser Stelle einige Informationen gegeben werden.

Die dvs-Kommission "Wissenschaftlicher Nachwuchs" gründete sich aus dem gleichnamigen ad-hoc Ausschuß und ist seit 1997 als Kommission der dvs vertreten. Die Kommission vertritt die Belange des sportwissenschaftlichen Nachwuchses und wird durch den Sprecherrat nach Außen vertreten. Allen Nachwuchswissenschaftlern steht die aktive Mitarbeit im Sprecherrat frei.

Laut dem Ergebnis einer Grundsatzdiskussion zum Selbstverständnis der Kommission, versteht sich der derzeitige Sprecherrat (Außenvertretung Sprecher, stellvertretender Sprecher) als Vertretungsorgan aller Promovenden und Habilitanden während ihrer Qualifikationsphase und unabhängig davon, ob das Berufsziel in der Unikarriere liegt. Der Sprecherrat hat den Anspruch, in der wissenschaftlichen und wissenschaftspolitischen Diskussion

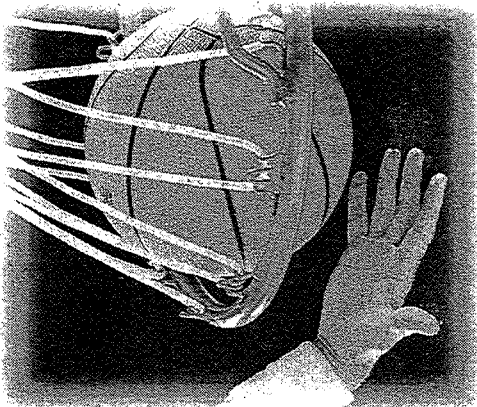
- a) Themen, die den Nachwuchs betreffen, aus eigener Perspektive aufzuwerfen (Motorfunktion),
- b) Themen, die von den Mitgliedern und Nachwuchswissenschaftlern angesprochen werden, aufzunehmen, zu behandeln und zu vertiefen.

Der Sprecherrat trifft sich einmal pro Semester zu einer ein- oder zweitägigen Sitzung, um inhaltliche und strukturelle Probleme und Fragen zu behandeln.

© HOHNHAUSEN

Wer hoch hinaus will, muß am Ball bleiben.

Den Tag mit Spaß beginnen.
Sich nach der Decke
strecken. Ziele finden und
Erfolge suchen. Mit Kraft,
Elan und Sportgeist neue
Wege gehen. Mut haben
und offen für Neues sein.
Das Risiko einschätzen und
ab und zu aufs Ganze



gehen. Gut, wenn ein starker
Partner an der Seite ist. Wie
zum Beispiel der AOK Privat-
Service. Er ist da, wenn man
ihn braucht.

Jetzt auch im Internet unter:
<http://www.aok.de>

AOK - Die Gesundheitskasse Mittlerer Oberrhein
Kriegsstraße 41, 76133 Karlsruhe
Tel. (07 21) 37 11-0
Fax (07 21) 37 11-5 50

Wir sind immer für Sie da!

AOK
Die Gesundheitskasse

Im Verlaufe der letzten Jahre haben sich feste strukturelle Muster und inhaltliche Aufgaben ergeben:

Zu den regelmäßig wiederkehrenden Aufgaben gehören u.a.:

- die Pflege des Netzwerkes;
- die Herausgabe des Ze-phir mit wechselnden Schwerpunktthemen (jedes Semester);
- Initiierung und Betreuung der Nachwuchsworkshops in den ungeradzahigen Jahren (der naturwissenschaftlich orientierte Nachwuchsworkshop findet dieses Jahr in Leipzig, der geistes- und sozialwissenschaftlich orientierte Nachwuchsworkshop findet in Darmstadt statt)
- Betreuung der Sommerakademien in den geradzahigen Jahren;
- Kontakt und Kooperationen zu Nachwuchsorganisationen/initiativen der Sektionen sowie weiterer Institutionen;
- Internetvertretung
- Außerdarstellung der Kommission auf Tagungen

Jedes Mitglied des Sprecherrates übernimmt im Verlaufe von zwei Jahren verschiedene dieser Aufgaben, z.B. die Redaktion einer Ze-phirausgabe oder die Vorbereitung eines Workshops, um nur einige zu nennen.

Darüber hinaus stehen weitere inhaltliche Projekte und Initiativen auf dem Programm, die von den Interessen und den Ideen der aktiven Ratsmitglieder getragen werden.

Nachwuchswissenschaftler/innen, die an einer Mitarbeit im Sprecherrat der Kommission oder im Vorstand des Vereins interessiert sind, werden an dieser Stelle nochmals zu einer Mitarbeit aufgerufen. Interessenten können sich bereits im Vorfeld an die einzelnen Sprecherratsmitglieder wenden oder sich unter der nachfolgenden Kontaktadresse melden:

Iris Pahmeier, Lehrstuhl Sportwissenschaft II, Universität Bayreuth, 95440 Bayreuth, Tel. 0921/553476; e-mail: iris.pahmeier@uni-bayreuth.de

Das Wahlverfahren auf der Mitgliederversammlung in Heidelberg soll folgendermaßen ablaufen:

Interessenten, ob neu oder altgedient, stellen sich der Mitgliederversammlung vor.

Der neue Sprecherrat sollte sich aus 10-12 Mitgliedern zusammensetzen, um arbeitsfähig zu sein. Als Kriterien der Zusammensetzung sind zu nennen: Mitgliedschaft in der dvs, höchstens zwei Vertreter aus einem Institut, keine Geschlechterquoten, verschiedene Disziplinen sollten repräsentiert sein, Promovenden wie Habilitanden sollten vertreten sein.

Stehen mehr als 12 Interessenten zur Verfügung, werden die neuen Ratsmitglieder in offener Wahl gewählt.

Der Sprecherrat entscheidet in der ersten Sitzung des Rates über Sprecher und Stellvertreter.

Iris Pahmeier

ERNST-JOACHIM HOSSNER

Zur Lage des sportpsychologischen Nachwuchses: HOSSNER (1997) vs. STOLL/SCHACK (1998)

Im *Ze-phir* WS 1998/99 stellten STOLL/SCHACK (1998) die Ergebnisse ihrer Befragung des sportpsychologischen Nachwuchses aus dem Jahr 1997 vor. Zum Ende ihres Berichts verglichen sie die vorgestellten Befunde mit den Resultaten der 1996 durchgeführten Studie "Sportwissenschaftlicher Nachwuchs 2000" (HOSSNER 1997). Aufgrund scheinbarer Differenzen in den beiden Prognosen kommen die Autoren zu dem Schluß, daß "bezüglich dieser Abweichungen im Datenmaterial ... Klärungsbedarf angezeigt [ist]." Diesem Wunsch soll an dieser Stelle nachgekommen werden. Um das Fazit dieses Beitrags vorwegzunehmen: Die aufgezeigten Unterschiede lassen sich auf offensichtliche Mißverständnisse in der Interpretation der HOSSNER-Prognosen durch STOLL/SCHACK sowie auf die unterschiedlichen Verfahren der Datenerhebung zurückführen. Nach einer Auflösung dieser Mißverständnisse zeigt sich jedoch, daß die beiden Studien zu überaus vergleichbaren Prognosen führen. Diese – für den sportpsychologischen Nachwuchs sicherlich eher beruhigende – Feststellung sei im folgenden im Detail erläutert.

STOLL/SCHACK betrachten als "potentiellen" sportpsychologischen Nachwuchs offensichtlich diejenigen Promovend/innen und Habilitand/innen, die sich unter der Betreuung von Hochschullehrer/innen mit ausgewiesenem sportpsychologischem Forschungsschwerpunkt qualifizieren. Dabei gingen sie von 23 Professuren aus und erhielten nach telefonischer Kontakttierung 35 Nachwuchssportpsycholog/innen. In der HOSSNER-Studie wurden hingegen alle 270 Hochschullehrer/innen, die an den sportwissenschaftlichen Einrichtungen der Bundesrepublik beschäftigt sind, angeschrieben mit der Bitte, Fragebögen an ihre aktuellen Qualifikand/innen weiterzuleiten und diese nach Bearbeitung gesammelt zurückzusenden. Bei Rücklaufquoten von 60-100 Prozent (je nach Umfrageteil) wurden Hochrechnungen ausgehend von den von den Institutsleiter/innen gemachten Angaben zu den Stellenstrukturen vorgenommen. In allen Umfrageteilen wurde um die Zuordnung von Stellen oder Forschungsschwerpunkten zu sportwissenschaftlichen Teildisziplinen gebeten. Da hierbei Mehrfachnennungen erlaubt wurden (z.B. "Ich vertrete in Forschung und Lehre die Disziplinen Biomechanik, Sportmotorik und Trainingswissenschaft."), erschien eine zweigleisige Datenauswertung sinnvoll, in der zwischen "Nennungen" und "Anteiligen Nennungen" unterschieden wurde (in obigem Beispiel also je eine Nennung der drei Teil-

disziplinen, die jeweils mit 1/3 anteilig zu verrechnen sind). Eine detaillierte Erläuterung dieser Art der Datenauswertung findet man bei HOSSNER (1997, 17-18). Für die abgeleiteten Prognosen ermöglicht sie eine differenziertere Aufschlüsselung der Bewerbungschancen, z.B.: In den Jahren 2000-2002 werden $1,6+1,6+3,1=6,3$ Professuren frei werden, für die die Disziplin Sportpsychologie – ggf. neben anderen – genannt wird; betrachtet man allein die aufsummierten "sportpsychologischen Anteile", so verbleiben $0,8+0,8+2,1=3,7$ Professuren – bei STOLL/SCHACK findet man hier die Zahlen $1+1+2=4!$

Interpretiert man die Daten der HOSSNER-Studie also in der Weise, wie sie in der Publikation "Sportwissenschaftlicher Nachwuchs 2000" eingeführt wurden, so lösen sich die von STOLL/SCHACK konstatierten Differenzen weitestgehend auf. Da, wenn man in "Köpfen" denkt, nur die *anteiligen* Nennungen zu betrachten sind (die sich notwendigerweise zu Hochschullehrer/innen bzw. Qualifikand/innen aufaddieren), sind es also 26 aktuelle Sportpsychologieprofessuren bei HOSSNER, die der Zahl von 23 bei STOLL/SCHACK gegenüberzustellen sind. Und ebenso ergeben sich aus den von HOSSNER angegebene anteiligen 15 C1-Assistent/innen, 10 Akademischen Räten sowie 4 und 6 Wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen (Dauer bzw. Zeit) lediglich 35 und keineswegs 69 in der Sportpsychologie tätige Mitarbeiter/innen. Und dies sind nun einmal wirklich nicht "etwa doppelt so viel Personen wie in unserer Erhebung" (STOLL/SCHACK 1998, 32).

Ergänzend ist an dieser Stelle leider anzumerken, daß die im *Ze-phir* WS 1998/99 erfolgte Interpretation von "Hossners 'Nachwuchsdaten' (n=69)" (STOLL/SCHACK 1998, 30) nicht nur auf einer fehlerhaften Addition beruht, sondern daß von den Autoren darüber hinaus unbeachtet blieb, daß diese Zahlen dem Kapitel "Strukturen" der Publikation "Sportwissenschaftlicher Nachwuchs 2000" entnommen sind. Unter den 69 Nennungen des Tätigkeitsfeld "Sportpsychologie" (anteilig: 35; s.o.) ist also bspw. auch der 62-jährige Akademische Rat zu finden, der in einer Veranstaltung "Einführung in die Sportwissenschaft" zu vielleicht 15 Prozent eben auch sportpsychologische Lehrinhalte vertritt. Für die von HOSSNER angestellten Prognosen für den sportwissenschaftlichen Nachwuchs spielen diese Strukturangaben jedoch nicht die geringste Rolle! Ein aufmerksamer Blick in das Kapitel "Qualifikationen" hätte vielmehr deutlich gemacht, daß HOSSNER aktuell von 53 Promovend/innen (Nennungen insgesamt: 81) sowie von 17 Habilitand/innen (Nennungen insgesamt: 31) mit sportpsychologischem Qualifikationsthema ausgeht. Und diese Summe von insgesamt 70 Nachwuchspycholog/innen übertrifft

die von STOLL/SCHACK befragte Anzahl von 35 Qualifikand/innen in der Tat erheblich.

Diese Differenz ist wohl in erster Linie auf den von STOLL/SCHACK bevorzugten Weg der Annäherung an die Qualifikand/innen über die betreuenden Hochschullehrer/innen zurückzuführen. Hierbei blieben erstens solche Promovend/innen und Habilitand/innen unberücksichtigt, deren Arbeit nicht unter der Betreuung von Hochschullehrer/innen entstehen, denen STOLL/SCHACK das Etikett "Sportpsycholog/in" anheften. Zweitens scheint den Autoren aufgrund der telefonischen Kontaktierung eine Reihe von "externen" Qualifikand/innen durchs Erfassungsnetz gerutscht zu sein. Zumindest mag es überaus erstaunen, daß von den 35 Qualifikand/innen der STOLL/SCHACK-Studie nur drei Personen nicht im universitären Bereich tätig sind, also etwa 9 Prozent. Einer der alarmierenden Befunde von HOSSNER war jedoch, daß über alle sportwissenschaftlichen Teildisziplinen hinweg etwa 17 Prozent der Habilitand/innen und über 50 Prozent (!) der Promovend/innen auf eine Privatfinanzierung ihres Vorhabens angewiesen sind. Hierzu paßt, daß im Rahmen der Studie "Sportwissenschaftlicher Nachwuchs 2000" Sportpsychologie in 62 Fällen als Promotionsrichtung (anteilig: 40) und in 21 Fällen als Habilitationsrichtung (anteilig: 12) angegeben wurde. Von – in "Köpfen" gerechnet – insgesamt 52 Nachwuchspycholog/innen lagen also ausgefüllte Fragebögen vor. Und selbst wenn man die oben angestellte Hochrechnung auf 70 nicht zu akzeptieren bereit ist, muß man doch festhalten, daß die von STOLL/SCHACK zugrunde gelegte Zahl von 35 eine definitive Unterschätzung darstellt.

Diese Unterschätzung schlägt sich natürlich – zumindest aus Sicht der Nachwuchswissenschaftler/innen – in deutlich "negativeren" Relationen von Promovend/innen zu neu aufzunehmenden Habilitationsprojekten (HOSSNER-Prognose "Sportpsychologie" für den Zeitraum 1995-2010: 2,8:1; anteilig 3,7:1; STOLL/SCHACK-Prognose ohne Angabe der Berechnungsgrundlage: 1,25:1) sowie von abgeschlossenen Habilitationen zu besetzbaren Hochschullehrerstellen nieder. Für das zweitgenannte Verhältnis sind die Daten der beiden Studien – für den aktuell relevanten Fünfjahresabschnitt 2000-2004 – in Abbildung 1 in direkter Gegenüberstellung veranschaulicht. Zusätzlich dargestellt ist ein Szenario, welches man in der Publikation "Sportwissenschaftlicher Nachwuchs 2000" allein als Gesamtprognose – also nicht disziplinspezifisch – dargestellt findet. In diesem Szenario wird berücksichtigt, daß faktisch nicht alle aktuellen Habilitand/innen in den Wettbewerb um besetzbare Hochschullehrerstellen eingreifen werden. Zum Beispiel geben nur etwa 85 Prozent der

Qualifikand/innen die Professur als eindeutig präferiertes Karriereziel. Berücksichtigt man zusätzlich Alterskriterien (Habilitationbeginn ≤ 35 Jahre; aktuelles Alter ≤ 40 Jahre) sowie solche der Finanzierung (C1-Stelle oder Stipendium), so reduziert sich die Zahl zu berücksichtigenden Habilitand/innen um höchst bedenkliche 74,1 Prozent. In Abbildung 1 wird diese – für den gesamten sportwissenschaftlichen Nachwuchs berechnete – Reduktion als 25-Prozent-Kurve "Hossner (1997): Habilitationen/Szenario" auch der Prognose der sportpsychologischen Habilitationen zugrunde gelegt.

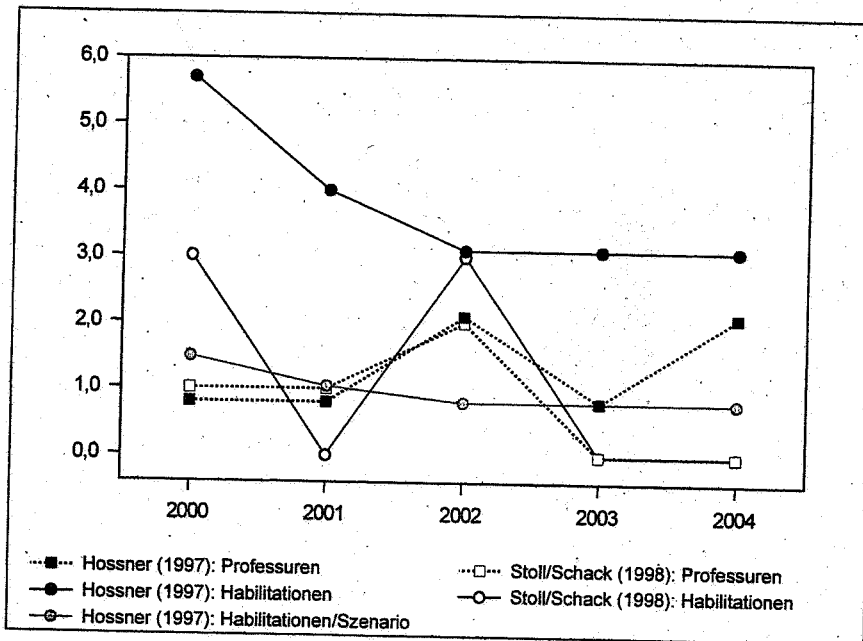


Abb. 1: Jährlicher Ersatzbedarf an Professuren und prognostizierte Habilitationen in der Sportpsychologie nach HOSSNER (1997) sowie STOLL/SCHACK (1998)

Wie aufgrund der bisherigen Diskussionen zu erwarten war, unterscheiden sich die von HOSSNER und STOLL/SCHACK angestellten Prognosen weniger in der Zahl der zu erwartenden besetzbaren Sportpsychologieprofessuren – diese sind zumindest bis ins Jahr 2002 nahezu identisch – als vielmehr in der von HOSSNER höher geschätzten Zahl der abgeschlossenen Habilitationsvorhaben. Die Kurven nähern sich jedoch deutlich an, wenn man das oben erläuterte Szenario zugrunde legt (für das

im übrigen auch HOSSNER ausführlich diskutiert, das es die tatsächlich zu erwartende Stellenmarktsituation wahrscheinlich deutlich realistischer wiederzugeben vermag). Die sich aus den in Abbildung 2 veranschaulichten Kurven ergebenden Relationen von prognostizierten Habilitationen sind zusammenfassend in Abbildung 2 dargestellt. Nach HOSSNER ist für den ausgewählten Prognosezeitraum 2000-2004 also von einem Verhältnis von "irgendwo" zwischen 2,9:1 und 0,75:1 auszugehen, was der von STOLL/SCHACK kalkulierten Relation von 1,5:1 absolut entspricht. Als "Faustregel" für den gesamten sportwissenschaftlichen Nachwuchs kann man sich im übrigen merken, daß das Verhältnis von Promovend/innen zu neu aufzunehmenden Habilitationsprojekten bei höchstens 4:1 und das von Habilitand/innen zu besetzbaren Hochschullehrerstellen bei höchstens 2:1 anzusiedeln ist.

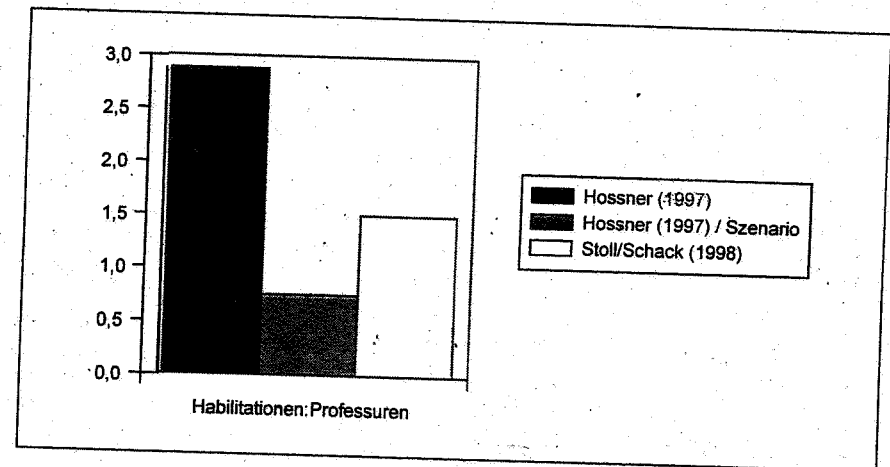


Abb. 2: Relationen Habilitationen: Professuren in der Sportpsychologie für den Prognosezeitraum 2000-2004 nach HOSSNER (1997) sowie STOLL/SCHACK (1998)

Aus der Sicht des Faches ist an dieser Stelle anzumerken, daß diese Zahlen schlichtweg als Katastrophe einzuordnen sind. Nimmt man die in diesem Beitrag genannten kleinsten Relationen von 1,25:1 (STOLL/SCHACK: Promovend/innen: Habilitationsvorhaben) und 0,75:1 (HOSSNER/Szenario: Habilitationen: Professuren), so bedeutet dies ja nichts anderes, als daß mit Promotionsbeginn jede/r (!) Qualifikand/in die "Garantie" auf eine spätere Hochschullehrerstelle erhält. Damit wäre jedoch die Qualität der sportwissenschaftlichen Lehre und Forschung in keiner Weise langfristig abzusichern. Bedenkt man, daß über alle univer-

sitären Fächergruppen hinweg die "Habilitationintensität" etwa 8,5 Prozent beträgt – also nur jede/r zwölfte Promovend/in auch erfolgreich eine Habilitation abschließt (vgl. BENZ 1996, 103) –, ist hier also ein deutliches Umdenken in der Förderung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses angezeigt. Woran es in erster Linie fehlt – so eine der aus den Resultaten der Umfrage "Sportwissenschaftlicher Nachwuchs 2000" abgeleiteten Forderungen –, sind angemessene Finanzierungsgrundlagen, die mehr Qualifikand/innen eine zügigere Promotion erlauben.

Aus der Sicht des *sportpsychologischen Nachwuchses* stellen sich diese Verhältnisse natürlich gänzlich umgekehrt dar. Es ist also definitiv festzuhalten, daß die Risiken, die man mit dem Entschluß für die Aufnahme einer wissenschaftlichen Laufbahn auf sich nimmt, überaus kalkulierbar sind. In welchem Berufszweig gibt es bessere Chancen auf langfristige Beschäftigung, als es aus den hier diskutierten Zahlen für den Beruf der/des Hochschullehrer/in deutlich wird? Was man allerdings tun sollte, ist, bestehende Entwicklungen zu verfolgen und die hierbei verfügbaren Daten exakt zu interpretieren. Dies bewahrt vor voreiligen Schlüssen, wie sie z.B. von STOLL/SCHACK (1998, 30) gezogen werden, wenn sie mit Blick auf ihre eigene graphische Darstellung des Verlaufs geplanter Habilitationsabschlüsse in Gegenüberstellung zum geschätzten Emeritierungsverlauf in der Sportpsychologie prognostizieren, "daß die überwiegende Mehrheit noch vor dem Jahr 2003 habilitiert, während jedoch die 'große Emeritierungswelle' erst ab dem Jahr 2004 beginnt." An dieser Stelle sollten die Autoren erstens beachten, daß in der Sportpsychologie auch nach Abschluß ihrer Erhebung im Jahr 1997 noch Habilitationsprojekte aufgenommen werden – mit deren Abschluß dann ab dem Jahr 2003 zu rechnen ist (HOSSNER kalkuliert hier für die Sportpsychologie langfristig eine Habilitationszahl von 3,1 pro Jahr). Und zweitens steht zu hoffen, daß sich die interessierten Leser/innen des STOLL/SCHACK-Beitrags bei der Betrachtung der zugeordneten Abbildung eine der ersten Stunden ihrer Methodenausbildung in Erinnerung gerufen haben, in der die Interpretation von Graphen mit nicht-intervallskaliertem x-Achse behandelt wurde – ersatzweise auch die Zweisatz-Textaufgaben aus der Grundschule: "Was ist mehr? Eine Emeritierung im Jahr 2000 oder zehn Emeritierungen in den Jahren 2011-2020!"

Literatur

BENZ, W.: Zur Zukunft des wissenschaftlichen Nachwuchses. In: TUFFERS, H. (Red.): Handbuch für den wissenschaftlichen Nachwuchs. Bonn 1996³, 97-121.

HOSSNER, E.J.: Sportwissenschaftlicher Nachwuchs 2000. Strukturen – Qualifikationen – Prognosen. Hamburg 1997.

STOLL, O./SCHACK, T.: Sportpsychologischer Nachwuchs 1998 – Ergebnisse einer Follow-Up-Untersuchung zur Studie aus dem Jahr 1995. In: Ze-phir WS 1998/99, 29-33.

MICHAEL BRACH:

Eine Mailing-Liste für den Bereich der Sportwissenschaft

Mittels elektronischer Post (email) erfolgt schriftliche Kommunikation einfacher, schneller und billiger als mit herkömmlichen Medien. Während die Nutzung von email in der Wissenschaft wohl mittlerweile zum Standard gehören dürfte, sind die sogenannten "Mailing-Listen" in Deutschland noch nicht sehr verbreitet. Dabei handelt es sich bloß um automatische Verteiler für emails. Eine solche "Liste" besitzt eine ganz normale Email-Adresse. So kann man alle angeschlossenen Mitglieder genauso einfach erreichen wie eine einzelne Person. Damit hat man mit einer Mailing-Liste eine schnelle und billige Kommunikationsmöglichkeit, die dazu noch ganz einfach zu bedienen ist und, anders als eine Zeitschrift oder ein Rundschreiben, den Nachrichtenversand in jede Richtung zuläßt.

Darum wurde von der letztjährigen Sommerakademie der dvs, die im August 1998 in Saarbrücken stattfand, die Einrichtung einer solchen Mailing-Liste für die Sportwissenschaft angeregt. In diese Liste mit Namen *SPORTWISS* kann sich jeder eintragen, der die folgenden Zeilen liest und im Bereich der Sportwissenschaft arbeitet oder sich für Sportwissenschaft interessiert. Verwaltung und Versand erfolgen über die Bochumer Ruhruniversität und werden von Michael Brach koordiniert. Bisher haben sich ca. 100 Personen aus vier Ländern eingeschrieben, vom Studenten bis zum Professor. Die meisten halten sich mit Beiträgen noch zurück, so daß niemand Angst zu haben braucht, daß der elektronische Briefkasten überquillt. Aus anderen Listen ist bekannt, daß rege Diskussionen erst bei größerer Teilnehmerzahl entstehen. Aber auch jetzt erfüllt *SPORTWISS* schon ihren Zweck, indem Kongreßankündigungen, Tips u.v.m. verbreitet werden. Manche Anfragen werden nicht über die Liste beantwortet. Es ist zu hoffen, daß die Fragensteller direkt an ihre eigene Adresse Reaktionen erhalten. Schön wäre es, so ein Vorschlag von Ronald Burger, wenn die Antworten dann gesammelt an die Liste weitergegeben würden. In dem grauen Kasten finden sich noch ei-

nige Erläuterungen zur Funktion und Bedienung von SPORTWISS. Um die Möglichkeiten der Liste zu nutzen, muß man nicht jede technische Einzelheit verstehen. Im Zweifelsfall sollte man

1. es einfach mal probieren. Man erhält schlimmstenfalls eine englische Fehlermeldung oder einen deutschen Brief vom Listenbetreiber.
2. den Listenbetreiber fragen. Er kann nämlich Personen auch "von Hand" auf die Liste setzen (Anschrift s. unten).

Viel Spaß beim Mailen wünscht

Michael Brach

Ruhr-Universität Bochum tel +49-234-700-4099

Lehrstuhl für Sportmedizin fax +49-234-709-4323

D-44780 Bochum

Michael.Brach@ruhr-uni-bochum.de

P.S.: Auf Anregung von dvs und DVGS habe ich einen etwas ausführlicheren Beitrag verfaßt, der eine Aufstellung von ca. 40 internationalen Mailing-Listen mit Bezug zur Sportwissenschaft (dvs-Informationen) bzw. Sporttherapie (Gesundheitssport und Sporttherapie) i.w.S. enthält. Bei dem zweiten Text handelt es sich um einen überarbeiteten Nachdruck des ersten. Die Zusammenstellung der Listen wurde jedoch erneuert und aktualisiert. 26 Listen finden sich in beiden Zeitschriften.

Brach, M.. (1998): SPORTWISS und andere Mailing-Listen für die Sportwissenschaft. dvs-Informationen 13, 4, 31-34.

Brach, M.. (1999, i.Dr.): Mailing-Listen für die Sporttherapie. Gesundheitssport und Sporttherapie 15, vorauss. H. 3.

Informationen zur Mailing-Liste SPORTWISS

Was ist eine "Mailing-Liste"?

Eine Mailing-Liste ist ein Verteiler für elektronische Post. Jede email, die ein Mitglied der Liste an die Versandadresse SPORTWISS@ruhr-uni-bochum.de schickt, wird automatisch an alle anderen Mitglieder der Liste weitergeleitet.

Wozu brauche ich SPORTWISS?

- Um mit Fragen, Informationen und Diskussionsbeiträgen zielgerichtet, schnell und preiswert viele Sportwissenschaftlerinnen und Sportwissenschaftler zu erreichen

- Denkbar ist beispielsweise im einzelnen:
 - Werbung für und Einladungen zu Tagungen, Kolloquien etc.
 - Organisation von Arbeitskreisen oder Fahrgemeinschaften
 - Hinweise, die andere auch interessieren könnten: praktische und/oder aktualisierte WWW-Adressen, Programme, Literatur, Förderungsmöglichkeiten
 - Herstellung von Kontakten ("wer arbeitet auch an...?")
 - Hilfe bzw. Tips bei sportwissenschaftlichen Problemen anbieten/einholen
 - Rückmeldungen und Diskussionen zu fachlichen oder berufspolitischen Themen, Tagungen
 - u.v.m.!

Dies kann natürlich nur soweit gelingen, wie jedes Mitglied der Liste Beiträge an die Listenadresse abschickt.

Wie funktioniert SPORTWISS?

Ganz einfach: Die Mailing-Liste verfügt über eine Versandadresse und eine Verwaltungsadresse, die es zu unterscheiden gilt

1. Die Versandadresse SPORTWISS@ruhr-uni-bochum.de. Jede email an diese Adresse wird vervielfältigt und an alle Teilnehmer verschickt. Wer auf einen Artikel in der Liste antworten will, kann zunächst einfach den "Reply-" bzw. "Antworten-" bzw. "Allen Antworten"-Knopf anklicken. Dann sollte man allerdings einen Blick auf die Felder "Empfänger" und "Kopie an" werfen, da die verschiedenen Mail-Programme unterschiedlich arbeiten. Soll die Antwort an alle Listenmitglieder versendet werden, muß die Versandadresse in einem der beiden Felder auftauchen. Will man dem Autor einer Mail privat antworten, muß man ggf. dessen Email-Adresse in das Empfängerfeld der Antwort-Mail setzen und ggf. die Adresse der Liste löschen.
2. Die Verwaltungsadresse SPORTWISS-request@ruhr-uni-bochum.de. Dies ist die Adresse des automatischen Listenverwalters, dem Programm MAJORDOMO. Hier meldet man sich mit bestimmten Schlüsselwörtern an oder ab, fordert eine Bedienungsanleitung an o.ä. Die Schlüsselwörter schreibt man einfach als Text einer email, die man an die Verwaltungsadresse schickt (die Betreff-Zeile sollte leer bleiben).

Wie melde ich mich an?

1. Du schreibst eine email an die Adresse **SPORTWISS-request@ruhr-uni-bochum.de**. Die Betreff/Subject-Zeile Deiner email bleibt leer. Der Text Deiner email besteht nur aus dem Wort **SUBSCRIBE**.
2. Du erhältst eine englische Aufforderung, die Anmeldung zu bestätigen. Damit überprüft das Verwaltungsprogramm, ob Deine Email-Adresse stimmt. Die Aufforderung enthält eine Zeile in der Form **AUTH Zahlencode SUBSCRIBE Listenname Email-Adresse**. Als Antwort klickst Du auf "Return" oder "Antwort" und schickst nur diese Zeile zurück.

Und was kostet der Spaß?

Wer elektronische Post (email) senden und empfangen kann, kann ohne zusätzliche Kosten teilnehmen.

Kann man sich auch an ein menschliches Wesen wenden?

Selbstverständlich! Fragen, Probleme und Kritik bitte an **Michael Bracht@ruhr-uni-bochum.de** senden.



Eine akustische Datenübertragung vom Herzfrequenz-Meßgerät zum Computer. Kein separates Interface, keine Kabel, kein Aufwand? Die Idee klingt aufregend. Und dazu noch eine Software, durch die sich das Training kinderleicht auf dem Computer analysieren läßt? Klingt genial.

Die Idee ist Wirklichkeit geworden.

Ihr Name: **Polar Coach**. Eine weitere Innovation, die hilft, smarter statt härter zu trainieren.

Die neuartigen Funktionen **Interval-Trainer** – Sie machen die Intervalle, er den Rest – und **OwnCode** – keine Frequenzstörungen mehr durch Konkurrenten – machen den Coach zum Trainingspartner für jeden leistungsorientierten Ausdauersportler.

Der neue Polar Coach. Von den Erfindern der Herzfrequenz-Messung.

Der Sound der Zukunft

Polar Electro GmbH,
Hessenring 24,
64572 Büttelborn,
Tel. (061 52) 9236-0,
Fax (061 52) 9236-20



POLAR®
Herzfrequenz-Meßgeräte

Schon immer weltweit die Nr. 1.

Rückblicke

KORDULA LEITES

Bin ich schön? "Identität und Geschlecht": Bericht zur 6. Tagung der dvs-Kommission "Frauenforschung in der Sportwissenschaft" vom 18.-20.9.98 in Hamburg

Wenn sich eine Tagung mit "Identität und Geschlecht" beschäftigt, verspricht dieses Reflexionen und Diskurse, Theorien und Theoreme, die Arbeit am Begriff. Wenn sich eine Tagung mit Sport und Bewegung beschäftigt, darf eher mit Beschreibungen und Praxisanalysen gerechnet werden, der Präsentation des Alltags. Beides wurde hier geboten, miteinander verknüpft durch den forschenden Blick auf den immer auch als Geschlecht identifizierten Körper eines sich bewegenden Menschen. Aus der Fülle der Beiträge von etablierten Professorinnen und kenntnisreichen Nachwuchswissenschaftlern werden folgend einige, subjektiv als bemerkenswert eingestufte, Ergebnisse referiert.

Ganz im Sinne des ‚doing gender‘, durch das nicht nur aufs neue die Befreiung vom scheinbar unüberwindlichen Biologismus versucht wird, sondern auch "das Männliche" auf seine eigene Konstruiertheit hingewiesen wird, ganz im Trend eines gemeinsamen Daseins als Geschlecht also, waren diesmal knapp ein Drittel der Vortragenden (jüngere) Referenten. Stand bisher die wohlmeinende Aufmerksamkeit der feministischen Pioniere noch ganz in der Tradition einer patriarchal-fürsorglichen Medizin oder Pädagogik, so interessiert sich der forschende Nachwuchs deutlich mehr für seine eigenen Probleme. Axel WERNICKE, Sportwissenschaftler, versucht dem Männersport durch Erinnerungsarbeit auf die Spur zu kommen und stellt fest: die mitforschenden Männer erleben ihre sportliche Praxis als eine in sich geschlossene, widerspruchs- und konfliktfreie Welt. Die Rückkehr in den Alltag gerät ihnen zur Krise, weil dort das "männliche Ritual" einer ungebrochenen männlichen Identität keinen Bestand mehr hat. Wenn Männlichkeit und Weiblichkeit die Pole des Geschlechterdualismus bezeichnen und Männlichkeit sich im Sport vollkommen verwirklichen kann – kann dann Weiblichkeit dort überhaupt einen Platz finden?

Für Heike KAHLERT, Soziologin, die Identität im Licht einer als reflexiv eingeschätzten Moderne betrachtet, ist Geschlecht eine gesellschaftliche Strukturkategorie. Es determiniert die Konstruktionsmöglichkeiten des Ich maßgeblich und dient als Kategorie sozialer Verschieden- und damit auch als Ungleichheit der Durchsetzung von (männlicher) Macht und Herrschaft. Geschlecht ist demnach keine wähl- oder austauschbare

Rolle, sondern eine biologisch vorgegebene soziale Existenzweise – Mein Körper ist mein Schicksal.

Der alltäglichen Verwirklichung der Frau in unserer Welt widmen sich mehrere Referentinnen. Gitta MÜHLEN-ACHS, Psychologin, zeigte anhand von Werbebildern noch einmal die Klischees des dualistischen Geschlechterkonzeptes auf, ließ jedoch die Frage nach der Symbolik der (Post-)Moderne offen. Christa KLEINDIENST-CACHAY, Pädagogin, fand durch Befragung leistungsorientierter Musliminnen Aspekte einer kulturspezifischen weiblichen Identitätsausbildung auch im Sport wieder. Gertrud Pfister, Historikerin, stellte in Interviews fest, daß Sportlerinnen ihre Sportpraxis als biographisch bedeutsam reflektieren. Eine Frau ist eine Frau ist eine Frau...

Die Bewegungstheoretikerin Beate BLANKE brachte einen neuen Akzent durch die neurologische Perspektive ein: Bewegungsmuster werden vom Subjekt in sozialen Kontexten erprobt, emotional bewertet und schließlich Bestandteil der Identität. Ein Mädchen schlägt sich nicht! Mitzunehmen waren der Begriff von "Geschlecht" als Ausgangspunkt UND Produkt der sich-selbst-identifizierenden Prozesses sowie die Erkenntnis, daß das Verhältnis von Sportpraxis und Identitätsbildung nur dialektisch denkbar ist. Zu erforschen bleibt das Geschlecht des Sports.

Soziologie meets Bewegungstheorie meets Psychologie – die Begegnung der Wissenschaften am Begriff bringt zuallererst die Erkenntnis, daß sie sich in Theorie und Methode unterscheiden. Eine Anschlußfähigkeit ließe sich wohl leichter am konkreten Problem erweisen. So ist das Resümee von Beate BLANKE, Ausrichterin der lebendigen Tagung in Hamburg gemeinsam mit Katharina FIETZE, darin zuzustimmen, daß zwar viele Bausteine zusammengetragen, für die Architektur des gemeinsamen Hauses jedoch erst Ideen gesammelt wurden.

Die nächste Tagung findet im Rahmen des dvs-Hochschultages vom 27.-29. September 1999 in Heidelberg statt – "Perspektiven des Feminismus" werden beraten. Zu Sprecherinnen der Kommission wurden gewählt Prof. Dr. Claudia KUGELMANN (Nürnberg-Erlangen) und Dr. Beate BLANKE (Hamburg).

OLIVER LEMPA/GUIDO BEHOLZ

"Neuere Theorien und Methoden in der Sportgeschichte" (Sporthistorische Werkstatt für den wissenschaftlichen Nachwuchs)

Die Nachwuchsveranstaltung, die vom 6.-8. 10. 1998 in Göttingen stattfand, richtete sich in erster Linie an junge SporthistorikerInnen. Aufgrund der Fragestellung, unter der dieser "Workshop" stand, fühlten sich erfreulich viele Nachwuchswissenschaftler unter den Teilnehmern (ca. 25) aufgefordert, ihre größtenteils sporthistorischen Qualifikationsarbeiten (zumeist Dissertationen aber auch Examens- und Auftragsarbeiten) vorzustellen. Desweiteren wurde die Gelegenheit genutzt, 1:1-Gespräche mit den beiden Sporthistorikern Arnd Krüger (Universität Göttingen) und Norbert Gissel (Universität Gießen) zu führen.

Dank der ausgezeichneten Organisation und Betreuung von Swantje Scharenberg und Christian Becker vom Sportinstitut der Georg-August-Universität / Göttingen war diese dvs-Nachwuchsveranstaltung, die in Verbindung mit der dvs-Sektion Sportgeschichte stand, ein voller Erfolg. Aufgrund der sachkompetenten Moderation des IfS-Gespans, wurden die verschiedenen Vorträge nicht "nur" zur Kenntnis genommen. Es fand vielmehr ein reger Gesprächsaustausch statt, der den Referenten weitere Anregung für ihre Arbeiten gab.

Am ersten Tag standen zwei Vorträge auf dem Programm: Zunächst referierte Alfred G. Frei über die "Alltagsgeschichte - eine Perspektive für die Sportgeschichte?". Frei ist beim Kulturrat der Stadt Singen beschäftigt und gilt als Vater der Geschichtswerkstätten. Er vertritt die Ansicht, daß "die Geschichtsschreibung die Alltagsgeschichte weitgehend ignorierte," sich mittlerweile aber "als neue Sozialgeschichte etabliert hat". Als Beispiel führte er die 54er-Fußballweltmeister am Tag nach der Rückkehr aus der Schweiz an. Dieses Ereignis schildert er explizit in seinem Buch "Finale Grande - Die Geschichte der Weltmeisterschaft 1954 in der Schweiz". Die meisten Diskutanten waren abschließend jedoch der Meinung, daß es sich bei dieser Mikro-Geschichte - entgegen der Meinung Frei's - schlicht um eine Festtagsgeschichte handelt.

Ähnlich kontrovers wurde auch der Vortrag von Christiane Eisenberg diskutiert. Die Lehrstuhlinhaberin an der Universität Hamburg stellte den Beitrag anlässlich ihres Habilitationsverfahrens "Sportgeschichte als Kulturgeschichte?" vor. Sie betrachtet den modernen Sport in der neueren Sportgeschichte "als Kultur und als Gegenstand der Kulturgeschichte". Dabei sei der Sport ein besonders fruchtbares Forschungsfeld, da er "eines der frühesten Phänomene der modernen Massenkultur ist". Ob der Sport tatsächlich in den Zuständigkeitsbereich der Kulturgeschichte

fällt, konnte in einem abschließendem Meinungsaustausch in keiner Weise einhellig geklärt werden.

Am zweiten Tag der dvs-Nachwuchsveranstaltung erhielten alle Teilnehmer Gelegenheit, ihr aktuelles Qualifikationsvorhaben (Examen, Diplom, Dissertation, Habilitation) vorzustellen und darüber mit den anderen Teilnehmenden zu diskutieren. Christian Wacker präsentierte sein Habilitationsprojekt "Die Wiederentdeckung antiker Agonistik", Michael Thomas sein Forschungsprojekt "Gesellschaftsgeschichte der Gymnastik und des Turnens in Anhalt vom Ancien-Regime bis zur bürgerlichen Gesellschaft (1776-1880)". Klaus Reinartz stellte eine von ihm im Rahmen des Referendariats gehaltene Unterrichtsreihe in einem Grundkurs Geschichte vor mit dem Titel "'Der neue Mensch' - Theorie und Praxis der Körperkulturbewegung im Kaiserreich und der Weimarer Republik", während Doris Zimmermann ihre Vorüberlegungen für die von ihr zu erstellende Vereinsgeschichte des TSV Dagersheim erörterte. Die Brasilianerin Marcia De Franceschi Neto präsentierte ihr Dissertationsvorhaben "The Brazilian Participation at the International Olympic Movement - 1894/1935" in englischer Sprache, derweil sich Peter Estor für seine Arbeit über "Die Rolle des Militärs in der Geschichte der modernen Olympischen Bewegung" Anregungen geben ließ. Harald Oelrich stellte sein Dissertationsprojekt "Völkerversöhnung - Völkerringen? Sport im außenpolitischen Konfliktfeld der Zeitgeschichte am Beispiel der deutsch-italienischen Sportbeziehungen von 1919 bis 1945" vor, gefolgt von Antje Fenner mit ihrem Dissertationsvorhaben über "Die Frauenleichtathletik in Deutschland". In einem Doppelreferat berichteten Oliver Lempa und Guido Beholz über die laufenden Arbeiten des vom BISp in Hannover geförderten Forschungsprojekts "Der Sport im Spannungsfeld der gesellschaftspolitischen Auseinandersetzungen der beiden deutschen Staaten in den 60er und 70er Jahren". Ebenfalls mit Aspekten der DDR-(Sport-) Forschung beschäftigte sich Lorenz Völker in seiner Examensarbeit "Planung und Leitung des DDR-Leistungssports im Bezirk Halle (1980-1984) - eine Fallstudie". Über einen anderen Themenschwerpunkt referierte Harald Rehberg. Er setzt sich in seiner Examensarbeit mit dem (Sport-)Stück von Elfriede Jelinek auseinander. Dort geht es um "Ein Beispiel für die Auseinandersetzung mit dem modernen Sport in der heutigen Literatur". Abschließend thematisierte Wiebke Lamprecht Teile ihrer Arbeit über die "Sportgeschichte der Stadt Paderborn von 1945 bis heute".

Die dreitägige Veranstaltung endete mit einem Vortrag von Arnd Krüger. Er referierte über "neuere Tendenzen in der anglo-amerikanischen Sportgeschichte"- und zeigte damit deutlich die Grenzen zur deutschen Sportgeschichte auf. Aufgrund der subventionierten deutschen Sportgeschichte haben die deutschen Historiker verlernt, Bücher zu schreiben,

die auch gelesen würden, erläuterte Krüger. Dies zeigt sich wohl auch in den geringen Abonnements sportgeschichtlicher (Fach-) Zeitschriften. Diese seien fast nur für deutsche Sporthistoriker interessant oder für entsprechende Institutionen. Die internationale Sportgeschichte hingegen müsse sich auf dem freien Markt verkaufen. Krügers Appell an die (Sport-) Historikerzunft lautet daher: "Wir müssen wieder lernen, Geschichte zu erzählen". Dem kann man sich eigentlich nur anschließen, denn Wissenschaftlichkeit und die Art und Weise der Wissensdarstellung stehen in keinem Widerspruch.

Bei dieser Tagung wurden aber nicht nur fachwissenschaftliche Aspekte diskutiert. Es ging auch ganz allgemein um die (z.T. existentielle) Frage, wohin denn der sporthistorische Nachwuchs nun gehe? Die Stellen in Forschung und Lehre sind gerade in dieser Wissenschaftsdisziplin äußerst rar. Es blieb dennoch der Eindruck, daß keiner der Anwesenden etwas von seinem - wie auch immer geartetem - (Wissens-) Idealismus verlor. Trotzdem bleibt abzuwarten, wie sich das Betätigungsfeld über den Bereich von Examensarbeiten oder Dissertationsprojekten entwickelt.

RALF SYGUSCH

Tagungsbericht vom 3. Symposium der dvs-Kommission Gesundheit am 8./9./10.1998 in Bad Schönborn.

Das 3. Symposium der dvs-Kommission Gesundheit hatte das Thema 'Studiengänge und Ausbildungen im Gesundheitssport' zum Schwerpunkt, der zweite Teil der Tagung galt laufenden Projekten und Studien zum Thema 'Sport und Gesundheit'. Darüber hinaus fand die Jahreshauptversammlung der dvs-Kommission Gesundheit statt.

Einen Überblick über die derzeitige Situation sportwissenschaftlicher Studiengänge im Bereich 'Gesundheit und Fitness' in Deutschland skizzierte Klaus Pfeifer (Frankfurt): Aus einer bundesweiten Fragebogenstudie gehen 24 sportwissenschaftliche Studiengänge mit einem Bezug zu Gesundheit hervor. Dahinter verbirgt sich eine Vielfalt von Bezeichnungen und Schwerpunkten (Gesundheit und Fitness, Prävention und Rehabilitation etc.), entsprechend unterschiedlich sind Studieninhalte und Praxisorientierung der Ausbildungsgänge. Insgesamt liegen jedoch kaum einheitliche Ausbildungselemente und -konzepte vor; ein klares Berufsprofil ist nicht zu erkennen. Darüber hinaus werden in verschiedenen Arbeitsfeldern des Gesundheitswesens (v.a. Rehabilitation) neben dem

Studium noch Zusatzausbildungen gefordert, um mit dem Sportlehrerdiplom Aussicht auf einen adäquaten Arbeitsplatz zu haben.

Eine noch wenig geklärte Rolle von Bewegung und Sport im Gesundheitssystem sowie die recht unspezifische Ausbildungssituation beschreibt Pfeifer als Hauptdefizite bei der Etablierung der Sportwissenschaft im Gesundheitssystem. Aus diesen Defiziten sowie aus der Arbeitsmarktsituation (Konkurrenz mit Physiotherapeuten, Krankengymnasten etc.) erwachsen Anforderungen und Fragen an Forschung und Lehre, deren Diskussion sich durch den weiteren Verlauf der Tagung gezogen hat: Welche Tätigkeitsbereiche im Gesundheitswesen sind originäre Aufgaben eines Sportlehrers? Welche Schlüsselqualifikationen müssen Sportlehrer für eine Tätigkeit im Gesundheitsbereich besitzen? Inwieweit müssen sich Hochschulen in ihrer Ausbildung an den Entwicklungen des Gesundheitsmarktes orientieren?

Die drei Arbeitskreise 'Fitness', 'Rehabilitation' und 'Schule' sowie die anschließende Diskussion konzentrierte sich auf Fragen der Profilbildung von Studien- und Ausbildungsgängen. Einigkeit bestand soweit, daß eine Vereinheitlichung von Begrifflichkeiten, Schlüsselqualifikationen und Abschlüssen gesundheitsorientierter Studiengänge anzustreben sei: Für potentielle Arbeitgeber muß das Berufsprofil eines Diplom Sportlehrers eindeutig sein, unabhängig davon, wo das Diplom erworben wird. Dies könnte - so ein globaler Tenor der Diskussion - durch die Entwicklung von einzelnen Studienmodulen erreicht werden, die zwischen den Sportinstituten abgestimmt werden. Für die Bereiche Fitness (angelehnt an den 'European Master of Health and Fitness') und Rehabilitation (angelehnt an den Curricula der DVGS) liegen Orientierungspunkte für ein Modulsystem bereits vor. In Bezug auf das Lehramt sind noch weit mehr Fragen offen - eine Anlehnung an vorhandene Konzepte dürfte hier, auch wegen unterschiedlicher Voraussetzungen in den einzelnen Bundesländern, ungleich schwieriger sein. Darüber hinaus ist Gesundheit nur eine Sinnperspektive neben anderen von Sport in der Schule.

Die dvs-Kommission 'Gesundheit' sieht sich bezüglich der Vereinheitlichung von Qualifikationen und Abschlüssen durchaus in der Verantwortung. Angeregt durch den Sprecherrat der Kommission (Brehm, Bös, Huber, Ungerer-Röhrich) wurden auf der Jahreshauptversammlung Arbeitsgruppen zu den Themenfeldern Fitness und Prävention im Kindes- und Jugendalter (Ansprechpartnerin: Ungerer-Röhrich, Halle), Fitness und Prävention im Erwachsenenalter (Brehm, Bayreuth) und Rehabilitation (Huber, Heidelberg) gebildet. Die Arbeitsgruppen sollen sich in der weiteren Arbeit der Kommission mit der Formulierung von Aufgaben und Perspektiven zu Forschung und Lehre, und damit auch der inhaltlichen Gestaltung von Ausbildungsmodulen befassen. Auch für interessierte

Nachwuchswissenschaftler stehen die Arbeitsgruppen natürlich offen (Nachfragen bei den genannten Ansprechpartnern).

Der zweite Tagungsteil gehörte der *Forschung* - quasi als theoretischer Rahmen für Studiengänge und Ausbildungen im Gesundheitssport. Hier insbesondere bot sich für den Nachwuchs die Möglichkeit, sich mit eigenen Projekten und Qualifikationsarbeiten einem breiteren Publikum zu präsentieren. Bemerkenswert und besonders positiv hervorzuheben, daß mit Alexander Woll (Frankfurt) ein 'Nachwachsener' im Reigen der 'Großen' einen Hauptvortrag hielt und darin den Blickwinkel auf die Salutogenese aus Sicht der Sportwissenschaft öffnete. Sehr schade dagegen, daß die Arbeitsgruppen 'Training und psychische Gesundheit', 'Krankheitsbilder und Therapie' und 'Settings der Gesundheitsförderung' zu aktuellen Forschungsvorhaben an den Schluss der Tagung gelegt wurde und somit den vielen interessanten Vorträgen von Nachwuchslern bei der typischerweise rapide gesunkenen Teilnehmerzahl wenig Aufmerksamkeit entgegengebracht wurde.

Ein inhaltliches Fazit vom 3. Symposium der Kommission 'Gesundheit' kann nach Diskussionen um Studiengänge und Ausbildungen im Gesundheitssport sowie der Vielzahl interessanter Referate in etwa so lauten: Den Gesundheitszug hat die Sportwissenschaft in Forschung und Lehre nicht verschlafen. Um Gesundheit jedoch auch in Zukunft als sportwissenschaftliches Thema zu etablieren und damit auch für Nachwuchswissenschaftlern als Forschungsfeld zu erhalten und auszubauen, bedarf die Rolle der Sportwissenschaft im Gesundheitssystem und ihre Entsprechung in der Lehre noch weiterer Klärung.

Daß der Nachwuchs im Bereich der Forschung längst mitredet, belegt die Vielfalt der Vorträge recht überzeugend. Darüber hinaus ist auch in der Gestaltung des Themenfeldes Gesundheit in Forschung und Lehre ist eine aktive Beteiligung junger Sportwissenschaftler wünschenswert.

SUSANNE TITTLBACH/ALEXANDER WOLL

Europe on the Move! Bericht von "The First European Conference on the Promotion of Health-Enhancing Physical Activity (HEPA)" (27.-29. November 1998 in Arnhem, Niederlande)

Die Europäische Union startete 1996 ein Projekt zur Förderung von gesundheitsförderlicher Aktivität durch die Entwicklung von Richtlinien, Netzwerken und Walking Programmen, das gemeinschaftlich vom 'UKK Institute for Health Promotion Research' in Finnland, vom niederländi-

schen Olympischen Komitee und dem niederländischen Sportbund sowie der finnischen Rheumavereinigung geführt wird. Nach 3 Projektjahren sind die Eckpfeiler gelegt. Inzwischen sind beim Netzwerk HEPA (sprich: Häppa, nicht Heepa - hier haben sich dann doch die Finnen durchgesetzt!) alle 15 EU Staaten sowie Island, Norwegen und die Schweiz beteiligt.

Die erste europäische Konferenz in Arnhem zur Promotion von gesundheitsförderlicher Aktivität verstand sich als eine Art Forum zum Austausch für alle, die Richtlinien und Programme entwickeln, Forschung zum Gesundheitspotential von Aktivität durchführen oder gesundheitsförderliche Aktivitäten in den verschiedensten Settings und für unterschiedliche Zielgruppen (Schule, Primärprävention, freie Organisationen, Senioren, etc.) fördern. Die Veranstalter boten die 3 Tage ein abwechslungsreiches Programm in Plenums- und Arbeitskreissitzungen zur allgemeinen Situation von HEPA, zum Stand der Forschung und zur Umsetzung in den einzelnen Ländern. Während der Tagung waren die unterschiedlichsten europäischen Länder vertreten, die Hauptgruppe bildeten jedoch Finnen, Niederländer und Briten. Diese Länder haben es bereits geschafft, körperliche Aktivität und Sport sehr umfangreich für das Gesundheitssystem zu nutzen. In Deutschland sind wir zwar auch auf dem Weg dorthin, sind aber noch lange nicht so präsent im Gesundheitssystem, wie in diesen Ländern.

Die Tagung hatte das Hauptziel, Anregungen zu geben, wie sportliche Aktivität als Gesundheitsförderung verkauft werden kann, und das ist auch gelungen. Es wurden Erfahrungsberichte der einzelnen Länder und Organisationen zu bereits existierenden Programmen (z.B. Walking Programme für Übergewichtige) und praktische Tips zur Durchführung von Programmen und zur Erstellung von Richtlinien gegeben. Wie können die Zielgruppen erreicht werden? Was kommt besonders gut an? Welches Marketing ist wichtig? Es fuhr jeder mit einem "Sack neuer Ideen" nach Hause, wie HEPA noch besser für die Bevölkerung umgesetzt werden kann.

Da natürlich bei einer Tagung über gesundheitsförderliche Aktivität die Aktivität selbst nicht fehlen darf, wurde jeden Abend gewalkt, gejoggt, geschwommen oder Aerobic gemacht - hier gab es dann auch ganz mutige Männer! - und der UKK Walk-Test wurde abgenommen, der einigen zeigte, daß sie zwar theoretisch viel über gesundheitsförderliche Aktivität wissen, aber diese in der Praxis scheinbar nie ausführen ("Oh, my heart rate is pretty high!"). Auch das Abendprogramm war toll organisiert. Es gab nicht nur ein internationales Büfett und Gelegenheit zum Tanzen; ein hervorragendes holländisches-Kammerorchester bot auch noch klassischen Musikgenuß. Die Abendveranstaltungen boten viel Gelegenheit

zum informellen Austausch und man konnte sich weitere Informationen zu bereits bestehenden Programmen holen.

Diese informellen Kontakte führten sogar nach Abschluß der Konferenz zu einem privat organisierten "Multi-Kulti-Nachmittag" in Amsterdam, bei dem wir durch die adventlichen Grachten schipperten.

Insgesamt war es eine Veranstaltung die sich wirklich gelohnt hat. Leider war die deutsche Fraktion eher klein, und es wäre zu wünschen, daß sie bei zukünftigen Veranstaltungen größer ist. Nicht, daß wir Deutschen den Anschluß an das gemeinsame, (gesundheits-) sportwissenschaftliche Europa verschlafen.

THOMAS PAUER

Nachbetrachtung zum Kurt-Meinell-Symposium

Anläßlich des 100. Geburtstages von Kurt Meinell und ihres 5. Gründungstages veranstaltete die Sportwissenschaftliche Fakultät der Universität Leipzig vom 1. Bis 2.12.1998 das "Meinell-Symposium". Entsprechend des Popularitätsausmaßes des Jubilars fanden sich über 200 Teilnehmer in Leipzig ein. Nach einer allgemeinen Würdigung des Werks von Kurt Meinell war der Kongreß in drei Themenbereiche unterteilt, die einen Schwerpunkt in den Meinell'schen Publikationen bilden. In diesen Arbeitskreisen wurden die Themen "Motorische Ontogenese", "Bewegungsbeobachtung" und "Motorisches Lernen" abgehandelt. Der Begriff Arbeitskreis ist in diesem Falle irreführend, da alle Veranstaltungen im Hörsaal vor dem gesamten Plenum stattfanden. Es handelte sich also um eine inhaltliche Strukturierung in drei unterschiedliche Blöcke, die jeweils durch Hauptvorträge eingeleitet wurden. Diese unterschieden sich von den nachfolgenden Kurzvorträgen dadurch, daß sie einen Themenüberblick gaben und den aktuellen Forschungsstand jeweils charakterisieren sollten.

Den Hauptvorträgen war jeweils ein Beitrag zum Kurt-Meinell-Preis nachgestellt. Dieser wurde als Nachwuchspreis für diesen Kongreß ausgeschrieben. Nach den eingereichten einseitigen Abstracts wurden ausgewählte Bewerber aufgefordert, eine längere vierseitige Version einzureichen, anhand derer die drei Bewerber ausgewählt wurden, die in jedem Arbeitskreis einen Wettbewerbsbeitrag halten durften. Der Nachteil dieses Verfahrens liegt aus meiner Sicht darin, daß der Ausrichter neben qualitativen auch inhaltliche Kriterien anlegte, nach denen thematisch in jeden Arbeitskreis ein Wettbewerbsbeitrag "hineinpassen" mußte. Leider

waren in der Kommission, die über den besten Beitrag zu entscheiden hatte, viele Leipziger vertreten. Hier hätte ich mir eine "neutralere" Lösung gewünscht. Allerdings hatte diese Konstellation zumindest keinen offensichtlichen Einfluß auf die Entscheidung. Von den nicht in die Endrunde aufgenommenen Bewerbern wurden einige in das Tagungsprogramm integriert, so daß insgesamt eine relativ hohe Anzahl von Nachwuchslern die Möglichkeit hatte, sich vor einem großen Plenum zu präsentieren.

Nun zu den inhaltlichen Anmerkungen: Über alle Vorträge gesehen war auffällig, daß sich die meisten Referenten bemühten, einen Zusammenhang zu der Bewegungslehre von Kurt Meinell herzustellen. Dies gelang in einigen Fällen auf überzeugende Art, in vielen Vorträgen, die nur thematisch den einzelnen Arbeitskreisen zugeordnet waren, wirkte der Zusammenhang jedoch "an den Haaren herbeigezogen". Der Würdigung von Kurt Meinells Werk durch Günter Schnabel (Von wem sonst sollte dieser Beitrag gehalten werden?) schloß sich ein Vortrag von Akitomo Kaneko (Private Sporthochschule Tokio) an, der die Fortführung der morphologischen Bewegungsanalyse auf Grundlage der Meinell'schen Bewegungsbeschreibungen in Japan beschrieb.

Diesen einführenden Beiträgen schloß sich der Arbeitskreis "Motorische Ontogenese" an, der durch einen Vortrag von Reinhard Winter, welcher für das entsprechende Kapitel im Meinell verantwortlich ist, eingeleitet werden sollte. Jedoch fiel dieser Beitrag wegen Krankheit des Referenten aus. Der folgende Beitrag von Willimczik/Roth wurde ebenfalls wegen Krankheit des einen Referenten von Klaus Roth allein gehalten. Dieser versuchte verschiedene Ansätze von Entwicklungstheorien historisch darzustellen und aktuelle Herangehensweisen zu charakterisieren. Dabei stellte er vor allem das Konzept der Entwicklung in der Lebensspanne von Baltes in den Vordergrund und zeigte sowohl resultierende Forschungsperspektiven als auch Re-Interpretationen älterer Befunde vor dem Hintergrund dieser Konzeption auf. Schließlich bezog sich auch der nachfolgende Wettbewerbsbeitrags des Autors auf dieses Konzept. Er stellte eine umfangreiche quer- und längsschnittliche Studie an ehemaligen KJS-Schulen vor, welche die motorische Entwicklung leistungssportlich trainierender Jugendlicher beschreiben und analysieren sollte. Es folgten Beiträge zur lebensaltersbezogenen Rhythmisierungsfähigkeit (Oliver Bachmann, Innsbruck) und zur Entwicklung grundlegender motorischer Fertigkeiten bei Kindern (Peer Kopelmann, Greifswald).

Der Arbeitskreis "Bewegungsbeobachtung und Bewegungsbeurteilung" wurde durch ein Hauptvortrag von Christian Hartmann eingeleitet, der versuchte, die Bedeutung von Meinells Merkmalen der Bewegungskoordination als Grundlage für eine Bewegungsbeobachtung und -

beurteilung darzustellen. Allerdings blieb mir der neue Gedanke dieses Beitrags verborgen, daß auf seine Standpunkte bei der qualitativen Beurteilung von Bewegungen, wie z.B. im Eiskunstlauf, zurückgegriffen wird, liegt wohl in dem phänomenologischen Zugang Meinels begründet. Joachim Rostock und Gerhard Kirchner beschäftigten sich dann ebenfalls kritisch mit dem Einsatz der Meinelschen Bewegungsmerkmale zum Zweck der Bewegungsbeobachtung. Sie hoben dabei vor allen Dingen die frühe Berücksichtigung des Handlungscharakters einer Bewegung durch Meinel hervor, auch wenn dieses von anderen Autoren kritisiert wurde, stellten sie fest, daß handlungstheoretische Zugänge sonst erst viel später konkretisiert wurden. Als drittes Hauptreferat zu dem Thema folgte dann eine Vorstellung August Neumaiers zu aktuellen Forschungsergebnissen seiner Arbeitsgruppe, die sich mit der visuellen Leistungsfähigkeit im Sport beschäftigt. Er stellte die Notwendigkeit dar, aus diesen Forschungsergebnissen visuelle Anforderungsprofile für die Bewegungsbeobachtung in einzelnen Sportarten abzuleiten. Diesen Hauptvorträgen schloß sich der Wettbewerbsbeitrag von Thomas Schack an, der in einer multimedialen Präsentation darlegte, wie sich mentale Strukturen im motorischen Lernprozeß bei einem Sprung im Windsurfen gestalten. Dabei charakterisierte er mittels Clusteranalyse bestimmte Knotenpunkte der Bewegung, die aufmerksamkeitsrelevant sind. Schließlich folgten nach zwei Beiträge zur aktuellen Nutzung des Meinelschen Begriffs Bewegungsrhythmus (Petra Jaßmann) und zur Urteilkonkordanz qualitativer Bewegungsbeurteilung (Frank Hänsel). Der letzte Arbeitskreis "Motorisches Lernen" wurde wiederum durch einen Hauptvortrag von Jürgen Krug zum Standpunkt und zur Theorie des motorischen Lernens von Meinel eingeleitet. Nach einer Charakterisierung des bekannten Lernphasen-Modells nahm er Meinels Forderung nach ganzheitlichen Bezügen und interdisziplinärer Bewegungsforschung auf. Im zweiten Hauptvortrag dieses Arbeitskreises versuchte Reinhard Daus in seiner bekannt prägnanten Art nach einer kritischen Würdigung der Arbeiten von Meinel und Schnabel zum motorischen Lernen aktuelle Trends in der Forschung zum motorischen Lernen aufzuzeigen. Er präferierte den Ansatz zur "anwendungsorientierten (technologischen) Grundlagenforschung zum motorischen Lernen", mit dem Gestaltungsempfehlungen für alle Formen des Techniktrainings möglich sind, aber auch ein Beitrag zur Theoriebildung geleistet werden kann. Als dritter Wettbewerbsbeitrag schloß sich dieser Abhandlung der Vortrag von Stefan Panzer zur Selbsteinschätzung und Motorischen Lernen an, in dem er die Wirkung einer Selbsteinschätzung während der Aneignungsphase einer Bewegung analysierte. Es folgten Beiträge von Klaus Blischke zur Bewegungsautomatisierung und von Markus Raab

zum Taktiklernen im Sportspiel. Der letzte Vortrag und mal wieder ein medialer Höhepunkt waren die Ausführungen von Arturo Hotz, der es erneut schaffte, innerhalb kürzester Zeit an die vierzig handgeschriebene Folien an die Wand zu werfen. Ergänzt wurde diese folienreiche Darstellung außerdem durch ein Video, in dem das bis dahin vorgestellte pädagogische Handlungsmodell umgesetzt wurde.

Sicherlich positiv zu bewerten ist das Bemühen des Veranstalters, auch die Poster aufzuwerten, indem alle Referenten die Möglichkeit hatten, ein kurzes Statement zu ihrem Poster oder ihrer Präsentation zu geben. Schade war nur, daß dieser Veranstaltungspunkt an das Ende gerückt wurde und so die Kurzvorstellungen im Eilverfahren hintereinander abgehakt wurden. Zeit zu einer Diskussion war in dieser Form nicht gegeben. Sicherlich hervorzuheben ist die Auszeichnung der besten Präsentation und die Möglichkeit für den Sieger, noch eine erweiterte Vorstellung vorzunehmen.

Abschließend bleibt festzuhalten, daß die Leipziger Veranstaltung wohl ein recht gutes Forum für Nachwuchswissenschaftler bildet, da aufgrund der Struktur alle vor einem großen Plenum ihre Vorträge halten konnten und nicht in kleinen Arbeitskreisen mit wenigen Zuhörern ihre Arbeitsergebnisse vorstellen mußten. Allerdings führte die Organisationsform zu einer teilweise etwas "steifen" Atmosphäre. Diskutiert wurde die Vorträge kaum. Zum einen war der Zeitplan des Veranstalters sehr eng, so daß Diskussionszeiten von vornherein gering waren, zum anderen führen große Plenumsveranstaltungen meist zu einer gewissen Diskussionsmüdigkeit (bis auf einige Ausnahmen). Vielleicht hätte die Würdigung des Meinelschen Werkes vermehrt in Nicht-Leipziger Hände gelegt werden sollen, um den jeweiligen Referenten mehr Spielraum und Abstand für eine kritische Würdigung zu geben. Diesen habe ich bei einigen Hauptreferenten vermißt.

Als Trend war deutlich zu erkennen, daß Power-Point-Präsentationen zumindest bei naturwissenschaftlich orientierten Kongressen auf dem Vormarsch zu sein scheinen. Jedenfalls kam die Computerpräsentation meiner Einschätzung nach bei jedem zweiten Vortrag zur Anwendung. Dank gilt dem Engagement der Familie Meinel, welche die Tagung begleitete, den Kurt-Meinels-Preis stiftete und so indirekt mein Haushaltsgeld aufbesserte.

ANNETTE BENNING

Workshop des sportwissenschaftlichen Nachwuchses in der Frauenforschung vom 05. – 07.02.1999 in Köln

Erstmals fand im Februar diesen Jahres ein Workshop für den wissenschaftlichen Nachwuchs im Bereich Frauen- und Geschlechterforschung in der Sportwissenschaft statt. Entstanden war die Idee zu diesem Workshop auf der Tagung der dvs-Kommission "Frauenforschung in der Sportwissenschaft" im September 1998, an der auffallend viele Nachwuchswissenschaftlerinnen teilnahmen. Wie sich in Zwischengesprächen zeigte, teilten viele von uns das Bedürfnis nach wissenschaftlichem und persönlichen Austausch mit anderen Menschen, die sich in einer ähnlichen Situation befinden und an vergleichbaren Fragestellungen arbeiten. So kam recht spontan der Gedanke auf, doch mal einen Nachwuchs-Workshop für den Bereich Geschlechterforschung durchzuführen, um Unterstützung für unsere Arbeit zu erhalten, andere kennenzulernen und eventuell Arbeitsgruppen zu gründen.

Zum Glück gibt es ja jetzt die Frauenforschungsprofessur in Köln. Prof. Dr. Ilse Hartmann-Tews erklärte sich bereit, die Veranstaltung auszurichten, und die beiden Doktorandinnen Claudia Combrink und Bettina Rulofs übernahmen die Vorbereitung. Bald war auch die weitere Betreuung des Workshops geklärt, die durch Prof. Dr. Christa Kleindienst-Cachay, Prof. Dr. Gertrud Pfister und Dr. Petra Gieß-Stüber geleistet wurde. Die dvs und das Ministerium für Arbeit, Soziales, Stadtentwicklung, Kultur und Sport NRW förderten die Veranstaltung finanziell, so daß sie für viele auch bezahlbar wurde. Das Echo war dann groß: 22 Frauen nahmen an der Veranstaltung teil. Obwohl das Seminar offen für Frauen und Männer ausgeschrieben war, meldete sich kein Mann an.

Der Freitag Abend begann mit einer ausführlichen Vorstellungsrunde. Über viele spannende Wege kamen die Frauen, die in unterschiedlichen Phasen der Qualifikation von der Examensarbeit bis kurz vor Abschluß der Promotion stehen, zur Sportwissenschaft. Erschreckend war für mich, festzustellen, daß lediglich zwei von uns eine Stelle als wissenschaftliche Mitarbeiterin inne haben, während viele andere weder finanziell abgesichert sind, noch inhaltliche Unterstützung erfahren. Vertieft wurde diese erste Vorstellung dann in gemütlicher Runde in einer Kneipe auf dem Gelände der "SpoHo".

Der Samstag bot eine gelungene Abwechslung zwischen einführenden Vorträgen und Workshops. Ilse Hartmann-Tews gab einen Überblick über den Stand der Frauenforschung in der Sportwissenschaft. Petra Gieß-Stüber erläuterte allgemeine Prinzipien der Forschungsmethodik.

Wie diese Prinzipien umgesetzt werden können, erläuterten sowohl sie selbst als auch Christa Kleindienst-Cachay anhand ihrer aktuellen Studien. Die Vorträge boten spannende Einblicke in den Forschungsverlauf und gaben manch erhellende Idee. In den Workshops konnten dann wir Nachwuchswissenschaftlerinnen unsere Forschungsarbeiten vorstellen. Die konstruktive Kritik von den betreuenden Professorinnen und den anderen Teilnehmerinnen ermutigte zum Weitermachen und brachte mehr Klarheit über Fragestellungen und weiteres Vorgehen.

Der abschließende "Klönabend" in Köln brachte zunächst etwas Wirbel mit sich. In der Hektik des Aufbruchs hatten wir zwei Frauen vergessen. Bevor wir dies bemerkten und beim Pförtner anriefen, hatten sie sich schon auf den Weg gemacht. Eine der beiden hatte sich bei einem Blick auf den Stadtplan zufällig gemerkt, daß die Gaststätte an einer Straßenskreuzung in Form eines "V" lag. Nach einer Stunde nächtlicher Rundfahrt durch Köln beschlossen die beiden, einfach in das Lokal am nächsten "V" zu gehen und siehe, da saßen wir alle.

Die Situation und die Chancen von Frauen in der Sportwissenschaft standen im Mittelpunkt des Sonntag Vormittags. Karen Petry stellte ihre soeben abgeschlossene Dissertation zu einem Vergleich zwischen deutschen und englischen Sportwissenschaftlerinnen vor, die zu einer spannenden Diskussion anregte. Die Flexibilität der Organisatorinnen zeigte sich dann darin, daß noch ein kurzer Workshop eingeschoben wurde, damit weitere Frauen ihre Arbeiten vorstellen konnten.

Die Rückmeldungen der Teilnehmerinnen bei der Gesamtauswertung waren äußerst positiv. Das hohe Engagement der beteiligten Professorinnen und die gute Organisation in angenehmer Atmosphäre wurden besonders hervorgehoben. Außerdem haben wir alle die Möglichkeit genutzt, andere kennenzulernen, uns über unsere Situation auszutauschen, Tips zu Stipendien zu geben und, und, und...

Auf die Frage: "Wie geht's weiter?" lautete eine der Antworten: "unbedingt!" Hier zeigt sich deutlich der Bedarf nach solchen Möglichkeiten zu Diskussion und Beratung, vor allem bei den Frauen, die über keine institutionelle Anbindung verfügen. Eine regelmäßige Ausrichtung eines zusätzlichen Nachwuchs-Workshops der dvs erschien uns jedoch weder sinnvoll noch machbar, so daß angeregt wurde, an den anderen Nachwuchsveranstaltungen der dvs teilzunehmen und regionale oder inhaltliche Arbeitsgruppen zu bilden. Schön wäre es außerdem, wenn Nachwuchsworkshops keine einmalige Aktion der letzten "Geschlechtertagung" in Hamburg blieben, sondern auch in Zukunft ein solches Forum für Nachwuchswissenschaftlerinnen angeboten würde.

Sportfachbücher von Hofmann

Forum Sportwissenschaft

Band 1 Dr. Peter Neumann

Das Wagnis im Sport

Grundlagen und
pädagogische Forderungen



1999. DIN A 5, 188 Seiten,
ISBN 3-7780-8301-5
(Bestellnummer 8301) öS 204.-; sFr. 26.-; DM 28.-

Sportarten wie Sportklettern, Gleitschirmsegeln, Drachenfliegen, Tauchen etc. scheinen derzeit in unserer Erlebnisgesellschaft verstärkt nachgefragt zu werden. Kommerzielle Anbieter vermitteln mit Bungee Jumping, House Running oder Rafting ihren Kunden prickelnde Gefühle. Auch die Werbeindustrie hat den Reiz des „Risikos“ für ihre Produkte entdeckt, und der Slogan „no risk no fun“ verkündet das neue Lebensgefühl. Interessanterweise läßt sich auch innerhalb der Pädagogik eine Aufwertung erlebnisreichen Sports erkennen; dafür spricht die Ausweitung der Erlebnispädagogik.

Bislang sind in der Sportpädagogik aber nur wenige Versuche unternommen worden, die Bedeutung wagnisreicher sportlicher Aktivitäten differenziert für die Erziehung auszuweisen. Inwiefern ist es pädagogisch sinnvoll, wenn sich Kinder und Jugendliche im Sport wagen? In der vorliegenden Arbeit werden zunächst bestehende pädagogische Ansätze analysiert. Weitere Grundlagen werden mit anthropologischen, motivationspsychologischen und kultursociologischen Betrachtungen erarbeitet. Dabei ergeben sich konkrete Hinweise sowohl für die pädagogische Bedeutung des Wagnissports als auch für die praktische Gestaltung im Schulsport.

Verlagsauslieferung Schweiz: B+M Buch- und Medienvertriebs AG, Hochstraße 357, CH-8200 Schaffhausen



Verlag Karl Hofmann · D-73603 Schorndorf

Postfach 1360 · Telefon (0 71 81) 402-125 · Telefax (0 71 81) 402-111
Internet: www.hofmann-verlag.de · E-Mail: hofmann@hofmann-verlag.de

Ausblicke:

Termine von Tagungen und Kongressen

07.-09.04.1999 (Leeds, Großbritannien): University of Leeds: "The 1st International Conference on Science and Technology in Climbing and Mountaineering". Kontakt: Dr. Neil MESSENGER, Centre for PE and Sports Science, University of Leeds, GB-Leeds LS2 9JT, Großbritannien.

16.-18.04.1999 (Hamburg): Universität Hamburg, FB Sportwissenschaft: "3. Sportwissenschaftliches Hochschulsymposium zum Inline-Skating". Kontakt: V. NAGEL, Universität Hamburg, Fachbereich Sportwissenschaft, Mollerstr. 10, 20148 Hamburg.

24.04.1999 (Heidelberg): 10. dvs-EMG-Kolloquium "Frequenzanalyse und EMG". Kontakt: Dr. Reiner WOLLNY, Universität Heidelberg, Institut für Sport und Sportwissenschaft, Im Neuenheimer Feld 700, 69120 Heidelberg.

04.-08.05.1999 (Barcelona, Spanien): Institut Nacional d'Educacio Fisica (INEFC): "12th International Symposium for Adapted Physical Activity-ISAPA". Kontakt: 12th ISAPA Congress Secretariat AOPC, Edif. Colon-Av. Drassanes, 6-8, E-08001 Barcelona, Spanien.

06.-08.05.1999 (Saarbrücken): Sportwissenschaftliches Institut der Universität des Saarlandes: "2. Tagung für interdisziplinäre Bewegungsforschung TIB 99". Kontakt: Organisationsbüro TIB99, Postfach 151150, 66041 Saarbrücken.

10.-12.05.1999 (Kiel): asp/dvs-Sektion Sportpsychologie: "Forschungswerkstatt für den sportpsychologischen Nachwuchs". Kontakt: Dr. A. WILHELM, Universität Kiel, Institut für Sport und Sportwissenschaften, Olshausenstr. 74, 24098 Kiel.

12.-14.05.1999 (Kiel): asp/dvs-Sektion Sportpsychologie: "30 Jahre asp: Leistung und Gesundheit- Themen der Zukunft". Kontakt: Dr. A. WILHELM, Universität Kiel, Institut für Sport und Sportwissenschaften, Olshausenstr. 74, 24098 Kiel.

12.-14.05.1999 (Hoya): dvs-Sektion Sportgeschichte/NISH: "Aus lokaler Sportgeschichte lernen." (Jahrestagung der dvs-Sektion Sportgeschichte). Kontakt: Niedersächsisches Institut für Sportgeschichte Hoya e.V., Hasseler Steinweg 2, 27318 Hoya.

19.-22.05.1999 (Babelsberg): FU Berlin/ Uni Potsdam/ Babelsberg Studiour GmbH: International Sport Film Festival / International Symposium "Media and Sport". Kontakt: Organizing Committee Sport Film Festival 1999, Universität Potsdam, Institut für Sportwissenschaft, PF. 601553, 14415 Potsdam.

23.-26.05.1999 (Lansing/Michigan, USA): Michigan State University: "Youth Sports into the 21st Century". Kontakt: Institute for the Study of Youth Sports, 2131M Sports Circle, East Lansing, MI 48824 - 1049, USA.

29.05-02.06.1999 (Washington DC, USA): "2nd Biennial Congress of the International Society of Arthroscopy, Knee Surgery and Orthopaedic Sports Medicine". Kontakt: International Society of Arthroscopy and Orthopaedic Sports Medicine, 6300 N. River Road, Suite 727, Rosemont, IL 60018-4226, USA.

03.-06.06.1999 (Regensburg): Jahrestagung der dvs-Sektion Sportpädagogik "Anspruch und Wirklichkeit des Sport in der Schule und im Verein". Kontakt: Prof. Dr. Eckart BALZ, Universität Regensburg, Institut für Sportwissenschaft, Sportzentrum, 93040 Regensburg.

14.-17.06.1999 (Newport, Großbritannien): "The First World Congress of Science and Medicine in Cricket". Kontakt: Nigel STOCKHILL, Lilleshall National Sports Centre, GB-Newport, Shropshire TF109AT, Großbritannien.

18.-19.06.1999 (Frankfurt/Main): "Tagung des AK Sportökonomie e.V.". Kontakt: Prof. Dr. Henning HAASE / Dr. Frank HÄNSEL, Institut für Sportwissenschaften, Universität Frankfurt, Ginnheimer Landstr.39, 60487 Frankfurt/Main.

25.-26.06.1999 (Jena): Jahrestagung der dvs-Sektion Trainingswissenschaft "Training und Ermüdung- Mechanismen und Auswirkungen auf das Kraft-Technik-Training". Kontakt: Prof. Dr. Hans-Alexander THORHAUER, Friedrich-Schiller-Universität Jena, Institut für Sportwissenschaft, Seidelstr. 20, 07749 Jena.

30.06-06.07.1999 (Perth, Australien): "XVII International Symposium of Biomechanics in Sport". Kontakt: Dr. Ross H. SANDERS, Edith Cowan University, Joondalup Campus, Perth, Western Australia 6027, Australien.

02.-07.07.1999 (Minia University, Ägypten): "42nd ICHPERSD World Congress". Kontakt: 99 WCOC Organizing Committee Office, President's Office, Minia University, Ägypten.

15.-17.07.1999 (Darmstadt): 9. dvs-Nachwuchsworkshop "Sozialwissenschaftliches Forschen in der Sportwissenschaft". Kontakt: Petra WAGNER, Technische Universität Darmstadt, Institut für Sportwissenschaft, Magdalenenstr. 27, 64289 Darmstadt.

15.-18.07.1999 (Brisbane, Australien): "Teams and Fans: An International Conference Examining Relationships between Sports Teams and Fans". Kontakt: Dr. John MANRIGHT, University of Queensland, Brisbane QLD 4072, Australien.

08.-13.08.1999 (Calgary, Kanada): International Society of Biomechanics 17th Congress". Kontakt: ISB 99, Margaret-Anne STROH, University of Calgary, Conference Mgmt. Services, 1833 Crowchild Trail N.W., Calgary, AB, Canada T2M 4S7, Kanada.

23.-28.08.1999 (Calgary, Kanada): "5th International Congress of Comparative Physiology and Biochemistry". Kontakt: The Secretariat ICCPB99, The University of Calgary- Olympic Centre, 2500 University Dr. N.W., Calgary, Alberta T2N 1N4, Kanada.

29.08.-01.09.1999 (Jyväskylä, Finnland): 5th Biennial Forum of the European Network of Sport Sciences and Higher Education "Sport Policy for the Future: Education and Employment". Kontakt: Ms. Pirjo-Leenan PITKÄNEN, Confennia Ltd., P.O. Box 35, FIN-40351 Jyväskylä, Finnland.

11.-14.09.1999 (Olomouc, Tschechische Republik): 1st International Conference "Movement and Health". Kontakt: Dr. M. Macháková, Faculty of Physical Culture, Trida Miru 115, 77111 Olomouc, Tschechische Republik.

15.-17.09.1999 (Wien, Österreich): 2nd International Symposium "Computer Science in Sport". Kontakt: University of Vienna, Symposium Office CSS99, Dr. Arnold BACA, Auf der Schmelz 6, A-1150 Wien, Österreich.

26.-27.09.1999 (Heidelberg): Jahrestagung der dvs-Kommission Gesundheit "Sport and Public Health". Kontakt: Dr. Klaus BÖS, Johann Wolfgang Goethe-Universität, Institut für Sportwissenschaften, Ginnheimer Landstr. 39, 60487 Frankfurt/Main.

27.-29.09.1999 (Heidelberg): 14. Sportwissenschaftlicher Hochschultag der dvs "Dimensionen und Visionen des Sports. Evaluation - Profilbildung - Globalisierung". Kontakt: Dr. Thomas PAUER, Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, Institut für Sport und Sportwissenschaft, Im Neuenheimer Feld 700, 69120 Heidelberg.

27.-29.09.1999 (Heidelberg): Tagung der dvs-Kommission "Frauenforschung in der Sportwissenschaft". Kontakt: Prof. Dr. Claudia KUGELMANN, Universität Erlangen-Nürnberg, Institut für Sportwissenschaft, Regensburgstr. 160, 90478 Nürnberg.

03.-05.10.1999 (Rostock): Symposium der dvs-Kommission Tennis "Ausbildungskonzepte im Tennis- für Hochschulen, Schulen und Verbände". Kontakt: Prof. Dr. Martin LAMES, Universität Rostock, Institut für Sportwissenschaft, Ulmenstr.69, 18051 Rostock.

28.-30.10.1999 (Saarbrücken): Jahrestagung der dvs-Sektion "Aktivität und Altern". Kontakt: Christoph IGEL, Universität des Saarlandes, Sportwissenschaftliches Institut, Postfach 151150, 66041 Saarbrücken.

01.-05.11.1999 (Sydney, Australien): "5th World Congress on Sport Science". Kontakt: Patsy TRETOWAN, Manager Medical Program SOCOG, G.P.O. Box 2000, Sydney, NSW 2001, Australien.

17.-19.11.1999 (Jena): 15. Jahrestagung der dvs-Kommission Fußball "Nachwuchsförderung im Fußball". Kontakt: Prof. Dr. Dieter TEIPEL, Friedrich-Schiller-Universität Jena, Institut für Sportwissenschaft, Seidelstr. 20, 07749 Jena.

18.-20.11.1999 (Leipzig): Jahrestagung der dvs-Sektion Sportphilosophie "Masse – Wettkampf – Sport". Kontakt: Dr. Volker CAYSA, Universität Leipzig, Institut für Philosophie, Burgstr.21, 04109 Leipzig.

Korrektur

Die Redaktion entschuldigt sich bei Gerold Bläse. Versehentlich wurde aus dem Namen des Sportwissenschaftlers eine musische Berufung gemacht: Der Mitarbeiter des Bayreuther Sportinstituts heißt nicht, wie fälschlich geschrieben Gerold Bläser - sondern Gerold Bläse.

Sorry - das Redaktionsteam Bähr/Leites/Wolters.

9. dvs-Nachwuchsworkshop: Geistes- und sozialwissenschaftliche Disziplin vom 15.-17.07.1999 am Institut der Technischen Universität Darmstadt (Sportgeschichte, Sportpädagogik, Sportphilosophie, Sportsoziologie, Sportinformatik, Sportpsychologie)

Thema: Sozialwissenschaftliches Forschen in der Sportwissenschaft

Organisation: P. Wagner (Darmstadt), Dr. A. Woll (Frankfurt)

Im Mittelpunkt dieses vorrangig geistes- und sozialwissenschaftlich ausgerichteten Nachwuchswshops steht der Umgang mit disziplinübergreifenden forschungsmethodischen Fragen und Problemen, die sich im Rahmen aktueller Qualifizierungsarbeiten des sportwissenschaftlichen Nachwuchses ergeben. Die Veranstaltung wendet sich damit an alle Qualifikanden (Diplomanden, Promovenden, Habilitanden), die mit der Anfertigung geistes- oder sozialwissenschaftlicher Arbeiten in der Sportwissenschaft beschäftigt sind und dabei Kommunikation, Beratung und Diskussion zu ihren Forschungsfragen suchen.

Um der Zeilstellung des Nachwuchswshops gerecht werden zu können, erhalten alle Nachwuchswissenschaftler die Möglichkeit, ihre geplanten oder bereits begonnenen Qualifikationsarbeiten und Forschungsfragen in kleinen Arbeitskreisen zu präsentieren und zu diskutieren. Als Experten stehen Prof. Willimczik, Prof. Schlicht, Prof. Prohl, PD Dr. Gissel sowie Prof. Bös und Prof. Singer sowohl in individuellen Gesprächen als auch bei der Beratung in Kleingruppen zur Verfügung. Außerdem wird Dr. Fischer als Vertreter des adh-Bildungsausschusses einen Einblick in Projekte des Hochschulsports geben und für spezielle Fragen und Probleme zu diesem Handlungsfeld zur Verfügung stehen. Ergänzend zur Kleingruppenarbeit sind Plenumsveranstaltungen geplant, die von Experten/Referenten gestaltet werden und in denen übergreifend forschungsmethodische Grundlagen und Fragen thematisiert werden.

Neben der Diskussion wissenschaftlicher Fragen und Probleme der eigenen Arbeit wird es in einer gesonderten Veranstaltung auch um spezielle Fragen der Nachwuchsförderung gehen. Hier könnten bspw. Themen wie finanzielle Förderungsmöglichkeiten, Berufsperspektiven, Qualifikationsmöglichkeiten oder auch nachwuchspolitische Fragen und Perspektiven angesprochen werden.

Natürlich wird es ebenso Zeit und Raum geben, bei entspannten und gemeinsamen Aktivitäten am Abend neue Kraft zu tanken, Eigenheiten der Region kennenzulernen oder sich sportlich zu betätigen.

Um gezielt auf Forschungsfragen der Teilnehmer eingehen zu können, formuliert jeder interessierte Qualifikand in einer kurzen Projektskizze (max. 3 Seiten) sein Arbeitsvorhaben und spezielle Forschungsprobleme. Die Skizze wird allen Teilnehmern und Experten vor dem Workshop zur Verfügung gestellt, um eine entsprechende Vorbereitung und einen angeregten Austausch garantieren zu können.

Termin: 15.-17.07.1999

Termin für Anmeldung und Abstract: 01.05.1999

Teilnehmerzahl: max. 25 Qualifikanden

Teilnahmegebühr: 60,- DM (incl. Unterkunft, Tagungsunterlagen)

Unterkunft: Mehrbett-Gästerzimmer des Hochschulsports

Anmeldungen bitte an: P. Wagner, TU Darmstadt, Institut für Sportwissenschaft, Magdalenenstr. 27, 64289 Darmstadt
Tel.: (06151) 16-3165; 16-3161 (Skr.)
Fax: (06151) 16-3661
Email: petra@sport.ifs.tu-darmstadt.de

Überweisungen der Gebühr bitte

Auf folgendes Konto: Empfänger: dvs
Kontonummer: 645915; BLZ 50850150
Sparkasse Darmstadt;
Kennwort: Nachwuchsworkshop

Forschungswerkstatt für den wissenschaftlichen Nachwuchs

Probleme der Veränderungsdiagnostik und -messung

Im Vorfeld der 31. asp-Jahrestagung (12.-14. Mai 1999 in Kiel) wird wieder ein Workshop für den wissenschaftlichen Sportnachwuchs der Sportwissenschaft und insbesondere der Sportpsychologie angeboten. Die Forschungswerkstatt richtet sich an Jungwissenschaftler, die eine Qualifikationsarbeit mit einem empirischen Schwerpunkt anvisieren. Die Themen sollen den methodischen Horizont erweitern und spezielle Hilfen für die Bearbeitung der eigenen Arbeit geben. Die Teilnehmer erhalten die Gelegenheit, ihr Forschungsvorhaben zu präsentieren und im engen Kreis mit "Gleichgesinnten" und Experten zu diskutieren. Der Workshop untergliedert sich in Hauptvorträge zur Varianzanalytischen Meßwiederholung, zur Zeitreihenanalyse und zu veränderungsanalytischen Evaluationsstudien sowie in Arbeitskreise zur Diskussion der Forschungsvorhaben. Die Schwerpunktthemen werden anwendungsbezogen diskutiert und die entsprechenden Routinen der SPSS-Anwendung aufgezeigt.

Ort: Institut für Sportwissenschaft
Ohlshausenstr. 70-74
24118 Kiel

Termin: Montag, den 10. Mai 1999; 14.00 Uhr
bis
Mittwoch, den 12. Mai 1999; 11.00 Uhr

Teilnehmerzahl: max. 25 Personen

Anmeldung: bis spätestens 1. März 1999

Kontakt: Dr. Andreas Wilhelm
Institut für Sport und Sportwissenschaft

Lehrstuhl für Sportpsychologie
Ohlshausenstraße 70-74
24118 Kiel
Tel.: (0431) 880-3765/3760
Fax: (0431) 880-3787

Email: awilhelm@email.uni-kiel.de
<http://www.unikiel.de:8080/sport/psych/asp/>

Infos:

IRIS PAHMEIER/RALF SYGUSCH:

Der nächste Ze-phir kommt bestimmt: Ausblick auf das Schwerpunktthema: Eurosport – Internationalisierung sportwissenschaftlicher Ausbildungsgänge”.

Das Bildungssystem in der BRD wird in nächster Zukunft tiefgreifende Reformen durchmachen. Davon ist auch die Sportwissenschaft betroffen. Eine der zentralen Veränderungen oder besser Öffnungen betrifft die "internationale Orientierung". Hierzu zählen neben der Angleichung des Benotungssystems (Credit-System), die Angleichung der Studienabschlüsse sowie der Aufbau "Europäischer Studiengänge"(z.B. European Master Degree Studiengänge).

Beiträge zu diesem Thema sind gewünscht (Artikel, Stellungnahmen, Briefe).

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist der 31. Juli 1999. Zuschriften bitte an die Redaktionsanschrift (siehe Impressum).

Netzwerk

Netzwerk "Sportwissenschaftlicher Nachwuchs": einige (kleine) Bitten um Unterstützung

Typischerweise wird dieses Heft seinen Weg zum/zur Leser/in über eine Kontaktperson gefunden haben, die das jeweilige Institut im Netzwerk "Sportwissenschaftlicher Nachwuchs" vertritt. Sollte dies *nicht* der Fall sein, schaue man doch bitte in der nebenstehenden Liste nach, ob dort das eigene Institut überhaupt und ggf. mit welcher Kontaktperson auftaucht. Bei fehlenden oder gar nicht aktuellen Angaben möge man sich bitte mit nachstehendem Antwortschreiben als Netzwerker/in zur Verfügung stellen und damit diese Informationsbroschüre semesterweise entgegennehmen und an alle aktuellen Promovend/innen und Habilitand/innen am jeweiligen Standort verteilen. **Vielen Dank!**

Falls jemand unsere Arbeit unterstützen möchte, kann man den unteren Vordruck auf der vorangegangenen Seite zum Eintritt in den *Verein zur Förderung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses* benutzen. Da es sich um einen Förderverein handelt, wären wir auch sehr dankbar, wenn man am eigenen Standort Hochschullehrer/innen zum Beitritt bewegen könnte.

_____	(Name, Vorname)	
_____	(Privatanschrift; Straße)	
_____	(Privatanschrift; Wohnort)	
_____	(Telefon; privat)	
Ich stelle mich als Kontaktperson im Netzwerk "Sportwissenschaftlicher Nachwuchs" für das folgende Institut zur Verfügung und bitte um Übersendung von _____ Exemplaren:		
_____	(Universität)	
_____	(Institut)	
_____	(Anschrift; Straße)	
_____	(Anschrift; Ort)	
_____	(Telefon; dienstlich)	

Universität Tübingen
Institut f. Sportwiss.
Dr. A. Conzelmann
Wilhelmstr. 124
72074 Tübingen

Netzwerk "Sportwissenschaftlicher Nachwuchs" (Stand: 31.9.1998)

• Universität Augsburg	Dr. Peter Fischer
• Otto-Friedrich-Universität Bamberg	Roland Back
• Universität Bayreuth	Dr. Iris Pahmeier
• Freie Universität Berlin	Imke Bona
• Humboldt-Universität zu Berlin	Dr. Kerstin Behm
• Universität Bielefeld	Anne Schildmacher
• Ruhr-Universität Bochum	Birgit Rüschoer
• Rhein. Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn	Monika Schloz
• Universität Bremen	Ingrid Bahr
• Technische Hochschule Chemnitz-Zwickau	Heiko Ziemainz
• Technische Hochschule Darmstadt	Dr. Elke Opper
• Universität Dortmund	Volker Goßow
• Technische Universität Dresden	Marit Obier
• Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf	Dr. Peter Wastl
• Pädagogische Hochschule Erfurt	
• Friedr.-Alex.-Universität Erlangen-Nürnberg	Dr. Monika Leye
• Universitäts-Gesamthochschule Essen	
• BU Flensburg	
• Joh.-Wolfg.-Goethe-Universität Frankfurt	Thomas Jaitner
• Albert-Ludwigs-Universität Freiburg und Pädagogische Hochschule Freiburg	Sabine Karoß
• Justus-Liebig-Universität Gießen	
• Georg-August-Universität Göttingen	Dr. Swantje Scharenberg
• Ernst-Moritz-Arnt-Universität Greifswald	Dirk-Carsten Mahlitz
• Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg	Dr. Cornelia Demuth
• Universität Hamburg (FB Erziehungswissenschaften)	Dr. Petra Wolters
• Universität Hannover, Inst. f. Sportwiss.	Silke Möller
• Universität Hannover, Geb. Sport/Sportpäd.	
• Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg	Markus Raab
• Pädagogische Hochschule Heidelberg	Roland Ullmann
• Universität Hildesheim	David Schmidt
• Friedrich-Schiller-Universität Jena	Dr. Barbara Haupt
• Universität Friedericiana Karlsruhe	Thomas Baumgärtner
• Pädagogische Hochschule Karlsruhe	Mathias Peitz
• Universitäts-Gesamthochschule Kassel	Kerstin König
• Christian-Albrechts-Universität zu Kiel	Dr. Michael Kolb
• Universität Koblenz-Landau, Abt. Landau	Katja Schmitt
• Deutsche Sporthochschule Köln (FB I)	Dr. Ilka Lüsebrink
• Deutsche Sporthochschule Köln (FB III)	Norbert Schulz
• Universität Konstanz	Reiner Fritsch
• Universität Leipzig	Dr. Hans-Joachim Minow
• Otto von Guericke-Universität Magdeburg	Dr. Christine Stucke
• Johannes-Gutenberg-Universität Mainz	Dr. Brunhilde Schumann-Schmid
• Philipps-Universität Marburg	Jörg Bietz
• Technische Universität München	Patrik Kramer
• Universität der Bundeswehr München	Andreas Bom
• Westfälische Wilhelms-Universität Münster	
• Carl von Ossietzky-Universität Oldenburg	
• Universität Osnabrück	Dr. Ina Hunger
• Universitäts-Gesamthochschule Paderborn	Dr. Lydia Riepe
• Universität Potsdam	Dr. Giselher Spitzer
• Universität Regensburg	Dr. Peter Neumann
• Universität Rostock	Dr. Marga Vogt
• Universität des Saarlandes Saarbrücken	Dr. Hermann Müller
• Universität Stuttgart	Dieter Bubeck
• Universität Tübingen	Dr. Achim Conzelmann
• Hochschule Vechta	Herbert Kintscher
• Julius-Maximilians-Universität Würzburg	Ralf Kuckuck
• Berg. Universitäts-Gesamthochschule Wuppertal	Dr. Thomas Jöllenbeck

An die
Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs) e.V.
Geschäftsstelle
Postfach 73 02 29
22122 Hamburg

Hiermit beantrage ich die Aufnahme als Mitglied in die dvs und erkläre meine Bereitschaft zur Abbuchung des Mitgliedsbeitrags im Lastschriftverfahren (Jahresbeitrag DM 100,- für Beschäftigte an deutschen Hochschulen DM 130,-). Auf Antrag können Personen, die keiner Vollbeschäftigung nachgehen, einen reduzierten Mitgliedsbeitrag entrichten: Dieser liegt für Teilbeschäftigte (0,5 Stellen und weniger) und Rentner/Vorruhestandler bei DM 80,-, für Studierende und Arbeitslose bei DM 50,-.

Name, Vorname, Titel: _____
 Anschrift (privat): _____
 Telefon (privat): _____
 Institution: _____
 Anschrift (Institution): _____
 Telefon, Fax (dienstlich): _____
 Bankverbindung: _____
 Datum, Unterschrift: _____

An den
Verein zur Förderung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses e.V.
Universität Heidelberg
Institut für Sport und Sportwissenschaft
Dr. Rainer Wollny
Im Neuenheimer Feld 700
69120 Heidelberg

Hiermit beantrage ich die Aufnahme als Mitglied in den Verein zur Förderung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses und erkläre meine Bereitschaft zur Abbuchung des Mitgliedsbeitrages im Lastschriftverfahren (Jahresbeitrag für Einzelpersonen DM 40,- und für Institutionen DM 100,-).

Name, Vorname, Titel: _____
 Anschrift (privat): _____
 Telefon (privat): _____
 Institution: _____
 Anschrift (Institution): _____
 Telefon, Fax (dienstlich): _____
 Bankverbindung: _____
 Datum, Unterschrift: _____